G 3840 E
5. Jg. Nr. 10 Nov. 82 1,50 DM

# LUFT pumpe

Mit Regionalteil Köln, Rhein-Main, Berlin, München

Zeitung zur Emanzipation Behinderter und Nichtbehinderter

## GEDANKEN ZUR DEUTSCHEN AUSSONDERUNG

# DEM ÜBEL AN DIE WURZEL

# EDITORIAL

Das etwas veränderte 50 Pfennigsstück auf dem Titelblatt deutet schon an, daß es im Themenschwerpunkt dieser Ausgabe auch um Geld geht, um teuer bezahlte Aussonderung, um deutsche Aussonderung Behinderter. Der Themenschwerpunkt ist diesmal etwas abstrakter als die sonst üblichen. Das soll auch die Ausnahme bleiben. Für alle, die Abstaktes doof finden, hoffen wir, genug Ausgleich mit in den Inhalt genommen zu haben. Stellungnahmen jeglicher Art zum Themenschwerpunkt werden von uns heiß erwartet.

Wir haben uns bemüht, diesmal denjenigen mehr entgegen zu kommen, die immer beklagen, die LUFTPUMPE gäbe Illustrationen zuwenig Raum. Wir waren graoßzügiger. Durchgängig können wir das aber nicht machen. Dazu fehlt uns der Platz. Wir müßten uns mehr Seiten leisten können, aber dazu fehlt uns das Geld. Ihr könnt uns übrigens finanziell unterstützen. Laßt euch von uns kostenlos ein paar Werbeexemplare schicken (das sind ältere Ausgaben) und verteilt sie an solche Leute, von denen ihr glaubt, daß sie mit eurer Empfehlung die LUFTPUMPE abonnieren werden.

An der Entstehung dieser LUFTPUMPE haben wieder viele mitgearbeitet. Einige müssen hier aber noch besonders genannt werden. Der Schwerpunkt stammt von Lothar Sandfort. Die auflockernden Symptome hat Katherina Döring aus Behinderten - Kalendern ausgesucht. Von ihr stammt auch die ganzseitige Collage zum Schwerpunkt. Andreas hat den Titel gezeichnet. Das Gedicht der Woche hat uns Claudia Weitzel gedichtet. Für welche Novemberwoche es ist, das könnt ihr euch aussuchen. Für die übrigen Wochen müßt ihr euch selbst was dichten.

Nächsten Monat geht's im Schwerpunkt um Krüppel und Christus. Wer dazu was schreiben mag, sende es uns bitte.

# INHALT


Schwerpunktthema . . . . . 3-9

Landschaftsverband . . . . . 10

Arbeiten ohne Gehör . . . . . 11

Eine kleine, wahre, unwichtige? Geschichte . . . . . 12

Kleinanzeigen . . . . . 13

Regionalteil München . . . . . 14-17

Regionalteil Köln . . . . . 18

Unsere Demokratie steht auf dem Spiel . . . . . 19

Kugel vor'n Kopf . . . . . 20

Leserbriefe . . . . . 21-23

Buchbesprechung . . . . . 24-25

Behindertenkalender . . . . . 26

Bunte Seite . . . . . 27


# IMPRESSUM


Anschrift:
LUFTPUMPE
Zeitung zur Emanzipation
Behinderter und Nicht-Behinderter

Herausgeber und Verlag:

Verein zur Förderung der
Emanzipation und Integration
Behinderter e.V.
Pohlmannstr. 13
5000 Köln 60

Einzelpreis je Heft: DM 1,50

Abopreis jährlich: DM 16,00
Die Umsatzsteuer ist im Preis enthalten
(Für Mitglieder ist der Betrag der Zeitung im Mitgliedsbeitrag enthalten)

Gültig ist die Anzeigenpreisliste 4 A
Anzeigenredaktion:
Klaus Kirberg, Wolfram Jakob

Erscheinungsweise: monatlich 11 mal im Jahr
(Doppelausgabe Juli/August)

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Lothar Sandfort, Geberstr. 44, 5204 Lohmar 1
C.F. Ingenmey, Neuenhöfer Allee 104, 5000 Köln 41

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Layout: Uschi Wasel
Abo-Vertrieb: Phillip Ulmer

Druck:
Rhode/Stankowsky, Köln



Alle Rechte vorbehalten



Gesamtauflage ca. 6000

Regionalredaktion Köln
Pohlmannstr. 13, 5000 Köln 60

Katherina Döhring 0221/856518
C.F. Ingenmey (Kalle) 0221/437404
Wolfram Jakob 02203/12153
Klaus Kirberg 0221/7122780
Marlene Kirberg 0221/7122780
Rainer Laux 0221/409073
Lothar Sandfort 02246/3628
Phillipp Ulmer 0221/714871
Ursula Wasel 02246/3628

Regionalredaktion Rhein/Main:
Silvia Sernau, Spessartstr. 8, 6000 Frankfurt/M. 60

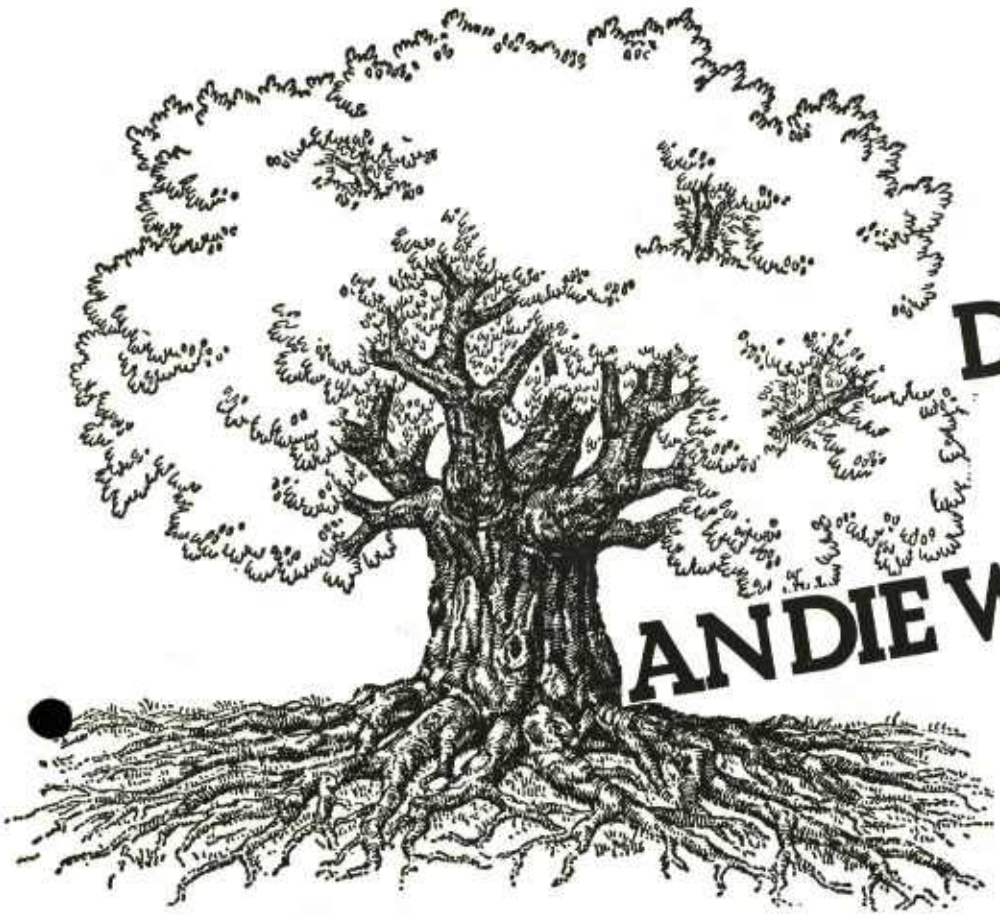
Jürgen Iversen 0611/6661296
Maritta Leiß 0611/454707
Stefan Lux 0611/596653
Wolfram Porsch 0611/454707
Silvia Sernau 0611/497596

Regionalredaktion Berlin
Sybelstr. 52, 1000 Berlin 12

Ursula Baesler 030/3231483
Götz D. Hochfeld 030/4342117
Martin Marquard 030/7865108

Regionalredaktion München
c/o VIF, Herzog-Wilhelm-Str.16
8000 München 2

Gunter Allstädt 089/3592803
Irene Bauer 089/484661
Ilse Busse 089/3004605
Claus Fussek 089/591934
Marie L. Kalchschmidt 089/8415565
Anneliese Mayer 089/4310176
Werner Müller 089/1572181
Inge Plangger 089/835451
Michale Simon 089/301237
Werner Spring 089/303148
Michael Swatschek 089/5380444



# DEM ÜBEL AN DIE WURZELN

Quercus segrega Aussonderungseiche. Im Deutschen etwas aufgemotzt und Integrationsbaum genannt.

## FRAGESTELLUNG ZU PRAXIS UND THEORIE

Daß Behinderte ausgesondert sind und wie sie weiter ausgesondert werden, darüber ist in der LUFTPUMPE immer wieder zu lesen. Auch darüber, wie Behinderte gegen diese und andere Unterdrückungen Widerstand leisten, wird ausführlich informiert.

Gerade daß Leute, die irgendwo Aktionen durchführen, mitteilen, wie und mit welchen Zielen sie das gemacht haben, finde ich wichtig. Nicht zuletzt als Anregung für weitere Aktionen anderenorts.

Was unsere Lebenssituation als Behinderte verbessern kann ist letztendlich nur die Aktion.

Aber gute Aktionen brauchen auch gründliche theoretische Arbeit. Wenn wir uns gegen Aussonderung wenden, ist es wichtig zu wissen, warum es sie überhaupt gibt und wie sie funktioniert. Warum gibt es Ghettos und warum ist es so schwer, sie aufzulösen? Was ist der Sinn von Rehabilitations- und Sondereinrichtungen? Woher kommt Mitleid? Warum passen sich so viele Behinderte lieber an, als sich zu emanzipieren? Warum ist es wichtig, so massiv zu sein? Warum gibt es überhaupt Probleme zwischen Behinderten und Nichtbehinderten?

Alle, die in der emanzipatorischen Behindertenbewegung teilnehmen, haben wohl ihre Begründungen und Ansichten zu diesen und ähnlichen Fragen parat. Wichtig wäre es, diese auch untereinander auszutauschen. Das geschieht aber sowohl in der LUFTPUMPE als auch anderswo noch zu wenig.

Eine gemeinsame theoretische Basis der emanzipatorischen Behindertenbewegung würde eine solche Diskussion wohl nicht bringen, aber ein besseres Verständnis dessen, was wir als Behinderte täglich an Unterdrückung erfahren, und wie wir am besten darauf reagieren können.

## ERKLÄRUNGSANSÄTZE UND EIN NEUER PSYCHOLOGISCHER

Auch heute meinen viele, Integration scheitere daran, daß Nichtbehinderte nicht genügend über uns informiert seien. Sie wüßten so nicht mit uns umzugehen, und darum wollten sie lieber den Kontakt mit uns vermeiden. Stimmt schon! Nur bleiben dann Fragen, wie: Warum bleiben unsere Infostände dann unbeachtet? Warum verpuffen millionenschwere Aufklärungskampagnen wie "Jeder ist ein Teil des Ganzen" der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung? Warum bleibt ein (Informations-)Jahr der Behinderten ohne problemlösende Wirkung?

Die Leute müßten sich dann doch um Informationen reißen. Tatsache ist aber, daß diese teuren Informationsbroschüren oder -filme doch höchstens von denen beachtet werden, die sowieso irgendwie schon mit Behinderten und Behinderung zu tun haben. Die, die die Informationen nötig hätten, wollen sie doch gar nicht haben, gehen lieber an ihnen vorbei, und das wiederum muß tiefere Gründe haben.

> **Symptom**
>
> In Berlin-Steglitz schrien die Bürger auf einer CDU—Veranstaltung: "Wir wollen unter uns bleiben". Grund solcher Proteste: Das Spastikerzentrum.) Ein Mann fühlte sich gar durch "tierische" Laute bedroht.
> Quelle: WIR, Mitteilungsblatt der Fürst-Donnermarck-Stiftung, 3/1979)

Dann gibt es wieder andere Leute, die behaupten, das Übel läge nur darin, daß einige Politiker und Bürokraten Behinderte in Heime zwingen, daß diese dadurch nicht im alltäglichen Leben auftauchen und so dem Nichtbehinderten fremd würden, der doch den Trend habe, alles Fremde abzustoßen. Dadurch würden Behinderte dann wieder in Heime verbannt. Auch diese Teufelskreistheorie befriedigt mich nicht, denn woher kommt dann der Trend, dieses Fremde abzustoßen.

Noch ein Beispiel für zum Teil berechtigte und zutreffende aber nicht zuende gedachte Wahrheiten: Der Behinderte sei ausgesondert, weil er als Arbeitskraft minderer Güte in schlechten Zeiten nicht gebraucht würde.

Wenn die Arbeitskraft minderer Güte der einzige Grund wäre für Isolation und Unterdrückung, warum bezeichnen sich dann noch Behinderte als ausgesondert und unterdrückt, die in anerkannten Berufen hochwertig produktiv sind?

Aussonderung muß noch andere gesellschaftliche Gründe haben, die meiner Meinung nach am besten zu verstehen sind, wenn man ein Stück weit psychologisch denkt.

## WAS IST DAS: "GESELLSCHAFT"

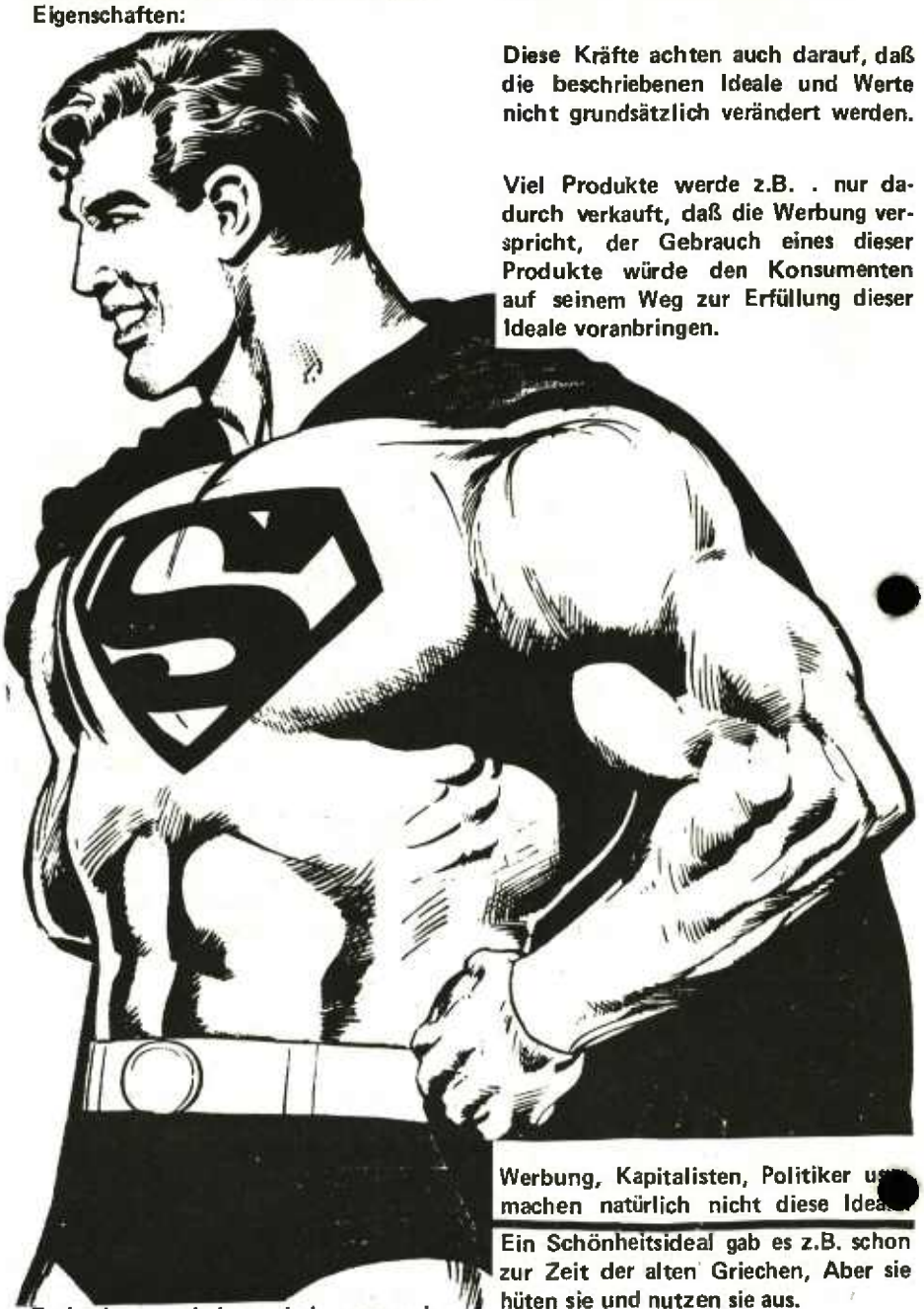
Die Hinterfragung gesellschaftlicher Aussonderung macht es nötig, zunächst zu beschreiben, was Gesellschaft ist. Natürlich beruht sie auf der Summe der Taten und Ideen ihrer Mitglieder. Aber sie ist doch mehr. Ein eigenständiger Organismus. Ein System, das jeden einzelnen von uns bestimmt, täglich und bei allem was wir tun. Wir - andererseits - haben nur begrenzt Einfluß auf diese Organisation.

Die Gesellschaft ist ein überdauernder Organismus, der verschiedene Entwicklungsstufen durchläuft. Dieser Organismus besteht natürlich nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus Regeln, Werten, Idealen, Normen, Mechanismen, Einrichtungen und natürlich auch Menschen. Er hat uns zu dem gemacht, was wir heute sind, im Guten und im Bösen.

Um nun aber kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: Sobald der Einzelne fähig ist, zu erkennen, daß und wie er auf dieses System einwirken kann, trägt er Mitverantwortung für das, was diese Gesellschaft bewirkt. Die Entschuldigung: "Die Gesellschaft ist an allem schuld" oder "Jeder ist ein Produkt seiner Umwelt" ist natürlich zu billig.

## JEDE GESELLSCHAFT HAT IHREN IDEALTYPUS "MENSCH"

In jeder Gesellschaft gibt es nun so etwas wie ein Leitbild, einen Idealtyp von Mensch. Je mehr der Einzelne diesem Leitbild entspricht, umso mehr wird er anerkannt, umso mehr Anteil hat er am Genuß, den diese Gesellschaft bietet. Der Idealtyp unserer Gesellschaft hat unter anderem folgende Eigenschaften:



Er ist jung und dynamisch, sagen wir besser beweglich. Er ist stark, zielstrebig, sicher, leistungsfähig. Er sieht gut aus, ist kerngesund, sportlich natürlich, erfolgreich in Beruf und Liebe, potent also im weitesten Sinne, intelligent und am besten männlich. Natürlich gibt's noch andere ideale Qualitäten, die hier aber nicht so wichtig sind.

Diesen Menschen gibt's wohl kaum, aber er steckt als Leitbild in unseren Köpfen und schafft so etwas wie ein "kollektives Minderwertigkeitsgefühl".

Das gemeinschaftliche Minderwertigkeitsgefühl ist bestimmten Kräften der Gesellschaft nützlich. Diese Kräfte stört nämlich nichts so sehr, wie ein selbstbewußter Bürger, der sich nicht mehr unterdrücken und ausbeuten läßt.

Diese Kräfte achten auch darauf, daß die beschriebenen Ideale und Werte nicht grundsätzlich verändert werden.

Viel Produkte werde z.B. . nur dadurch verkauft, daß die Werbung verspricht, der Gebrauch eines dieser Produkte würde den Konsumenten auf seinem Weg zur Erfüllung dieser Ideale voranbringen.

Werbung, Kapitalisten, Politiker u[illegible] machen natürlich nicht diese Ideale.

Ein Schönheitsideal gab es z.B. schon zur Zeit der alten Griechen, Aber sie hüten sie und nutzen sie aus.

Die Ideale werden überhaupt nicht gemacht. Sie entwickeln sich im Laufe der Geschichte eines Volkes. Disziplin z.B. — auch ein Ideal — wurde sehr wichtig in einer militärisch, hierarchischen Ordnung, wie sie unsere Gesellschaft zur Zeit Preußens prägte. Der preußische Staat ging unter. Die preußischen Ideale wie Disziplin, Ordnung, Unterordnung haben überlebt und ihren hohen Wert behalten. Kaum eine andere Gesellschaft legt soviel Wert darauf und wird so sehr durch sie geprägt, wie die beiden, die sich deutsch nennen.

Nun, was hat das mit Behinderung zu tun?

# Junge Leute brauchen heute ein

# GIROKONTO

**KREISSPARKASSE KÖLN**

## DER BEHINDERTE IST DER NEGATIVTYP UNSERER GESELLSCHAFT

Dreht man die wichtigsten Eigenschaften des Leitbildes unserer Gesellschaft in's Gegenteil um, kommt etwas dabei heraus, das ich Negativbild nennen will.

Dieses Negativbild umfaßt genau die Eigenschaften, die in unserer Gesellschaft dem Behinderten zugeschrieben werden.

Beweglichkeit - Lahmheit
Stärke - Schwäche
Selbständigkeit - Abhängigkeit
Leistungsfähigkeit -Arbeitsunfähigkeit
Gesundheit - Krankheit
Sportlichkeit — Steifheit
Potenz - Impotenz
Intelligenz - geistige Beeinträchtigung

---

Nichtbehinderter - Behinderter

Die Eigenschaft "Arbeitsunfähigkeit" hat sich direkt umgesetzt in die Bezeichnung "Minderungs der Erwerbsfähigkeit" (MdE) mit der Behinderte eingestuft werden.

Daß Behinderung mit Krankheit gleichgesetzt wird, zeigt sich wenn Nichtbehinderte von sich sprechen: "Wir Gesunden...."

Über unsere Impotenz laufen die wildesten Phantasien um, die manchmal in's Gegenteil umschlagen. Dann wird uns aber irgendwie 'ne Perversion zugemutet. Jedenfalls "normal" kann das bei uns nicht sein.

> Symptom
>
> Das Maß der Verachtung der Behinderten ist zu senken durch vorbildliche Körperpflege, saubere Kleidung und annehmbare Umgangsformen. Das verbleibende Maß an Verachtung ist erträglich zu gestalten durch den Aufbau von mehr Gelassenheit und Selbstbewußtsein.
> Lothar Schulz, Pressesprecher der Alsterdorfer Anstalten in: Die Alsterdorfer intern, 11/1980.

Daß nun z.B. den Körperbehinderten immer auch eine geistige Behinderung dazugedichtet wird, hat dazu geführt, daß wir uns so oft von Geistigbehinderten distanzieren möchten. Wenn wir schon sonst keine der gesellschaftlichen Ideale erfüllen, dann müssen wir doch zumindest unsere geistige Normalität retten. Also: Lieber distanzieren. Und das tun wir dann auch oft genug.

## BEHINDERT ZU SEIN IST SCHLIMMER ALS DER TOD

Ich habe behauptet, daß ich mehr und mehr Anteil habe am Genuß dieser Gesellschaft, je mehr ich den Idealen entspreche. Wenn das richtig ist, dann muß der Negativtyp auch als absolut genußunfähig angesehen werden. Das wird er!

"Es wäre besser gewesen, er wäre gestorben. Er hat doch nichts mehr vom Leben!" Das meinen viele Nichtbehinderte bei der Nachricht, daß wieder einer von ihnen zu uns gehört, Behinderter wurde. "Wenn mir das passieren würde, wäre ich lieber tot!" Das setzen viele nach.

Noch vor wenigen Jahren warben Autoversicherer für's Anschnallen mit dem Slogan: "Behindert für den Rest des Lebens, ist schlimmer als tot."

Behinderung und Tod werde gleichgesetzt, weil beide als das Ende der Genußfähigkeit betrachtet werden. Behinderung ist schlimmer, weil mir in diesem Zustand ja noch meine absolute Genußlosigkeit bewußt werden muß. Das macht Angst.

Die Gleichsetzung von Behinderung und Genußlosigkeit erzeugt auch das Mitleid. Derjenige, der uns bemitleidet, stellt sich vor, unser Leben sei weniger genußvoll als seines. Das ist oft genug Unsinn, aber der Nichtbehinderte kann sich in der Regel nur das vorstellen. Je weniger Genuß er nun in unserem Leben vermutet, je mehr bemitleidet er uns. Damit wir dann noch wenigstens etwas vom Leben haben, vielleicht "ein paar schöne Stunden", will er uns Gutes tun. Schenkt uns etwa 5,- DM.

## DIE WURZELN DER AUSSONDERUNG

Um nun zu verstehen, warum das zur Aussonderung führt, ist es wichtig mitzudenken, daß die Organisation "Gesellschaft" erstaunlich ähnlich funktioniert wie das Seelische. Wie das Seelische das verdrängt, was stört und Angst macht, sondert die Gesellschaft aus. Verdrängung und Aussonderung meinen das Gleiche.

Wir Behinderten machen denjenigen Angst, die sich abrackern den gesellschaftlichen Idealen zu entsprechen. Nehmen wir an, jemand legt sehr viel Wert z.B. auf sein gutes Aussehen oder seine Sportlichkeit. Er ist stolz darauf, anerkannte Ideale zu erfüllen, er bemüht sich sogar, das zu steigern. Die Begegnung mit Behinderten macht ihm Angst, weil sie bei ihm mehr oder weniger bewußt die Vorstellung weckt, schon morgen könnte er selbst behindert sein. Ohne daß er das irgendwie beeinflussen kann, könnte er plötzlich zum Negativbild werden. Da das bei vielen Nichtbehinderten so ist, gibt es so etwas wie einen gesellschaftlichen Auftrag zur Aussonderung Behinderter.

Dazu kommt, daß wir nicht nur den Einzelnen stören, sondern auch dieses übergeordnete Ganze, die Gesellschaft. Denn wir zeigen ihre negativen Auswirkungen auf, ihre Schattenseiten.

Damit nämlich alle schön brav die Regeln mitmachen, will jede Gesellschaft den Eindruck erwecken, so wie sie funktioniere, sei es für alle von Vorteil. Wenn jemand unter den heutigen Zuständen etwa leidet, dann ist sie bemüht ihm selbst die Schuld dafür anzuhängen, um frei davon zu bleiben. Homosexuelle, Straffällige, Stadtstreicher, Alkoholiker usw, all solche werden selbstverantwortlich gemacht für ihre Situation und diskriminiert.

Behinderten kann man solche Mitverantwortung nicht durchgängig anhängen. Behindert kann jeder werden, ohne Mitschuld. Hier genügt nicht Diskriminierung allein, hier muß perfekte

> Symptom
>
> Der querschnittgelähmte Mann muß frühzeitig erfahren, daß seine sexuelle Potenz beeinträchtigt ist. Man muß ihm klarmachen, daß er nach seiner hormonellen Konstellaltion nach wie vor eindeutig männlich ist.
> Prof. Paeslack in Praxis-Kurier, Zitat nach Leben und Weg Nr. 3/80.

Aussonderung organisiert werden.

Natürlich werden auch andere Randgruppen ausgesondert, aber wesentlich brutaler als Behinderte, z.B. in Gefängnissen oder psychiatrischen Anstalten. Da sie angeblich selbst schuld sind, ist es der Gesellschaft bzw. ihren Handlangern möglich, sie so zu behandeln. Behinderte sind aber in der Regel nicht die Bohne mitschuld, sie muß man also so bei Seite schaffen, daß es aussieht, als sei das auch für sie positiv.

## DER SINN VON REHABILITATIONS- UND SONDERWESEN

Der Faschismus benutzte dazu den "Gnadentod". Das ist in der heutigen demokratischen Gesellschaftsform

öffentlich nicht mehr so leicht. Zwar bekam z.B. auch bei uns kürzlich noch ein Arzt ein äußerst mildes Urteil, weil er ein Neugeborenes sterben ließ, von dem er glaubte (!), es sei behindert, aber er wurde verurteilt.

Ich glaube, daß auch heute noch der Gnadentod in unseren Krankenhäusern und Plegeheimen ein stilles aber sicheres Zuhause hat. Aber öffentlich geht das nicht mehr.

Der kapitalistische Staat hat da auch eine andere Möglichkeit, weil er Geld hat und solange er Geld hat.

Als man in den 60iger Jahren die Abschiebung Behinderter in Heimen zu kritisieren begann, entwickelte sich sehr schnell das Rehabilitations- und Sonderwesen für Behinderte. Seitdem ist es möglich, auszusondern und das als Integration erscheinen zu lassen, also als etwas Positives auch für den Behinderten.

Mit riesigem finanziellen Aufwand schuf man "goldene Gettos". Der einzelne Bürger finanzierte zusätzlich zu seinen Steuern über die "Aktion Sorgenkind" mit und war die Sorge los. Damals war's so, wie es heute noch ist. Ich will hier gar nicht all die Argumente aufzählen, mit denen sich das Sonderwesen als positiv und absolut notwenig für Behinderte darstellt und zu begründen versucht. Nur ein Beispiel:

Wer mag auf den ersten Blick etwa den "Sondernahverkehr für Behinderte" (die Behindertenfahrtendienste) kritisieren? Da wurden für Behinderte, die am öffentlichen Nahverkehr aus baulichen und anderen Gründen (s.o.) nicht teilnehmen können, sog. Behindertentaxen angeschafft. Man meldet sich für eine bestimmte Zeit an, wird abgeholt und an sein Ziel gefahren. Eine feine Sache, nicht wahr? Jedenfalls scheint es so. Aber damit sind wir von der Straße weg, wir sind ein weiteres Stück ausgesondert. Es sind damit sogar Argumente geliefert, die unsere Forderung, den öffentlichen Nahverkehr behindertengerecht zu machen, entgegengehalten werden. Es heißt nun, den Service, den die Behindertenfahrtendienste leisten (Man wird z.B. von zuhause abgeholt und bis zu seinem Ziel begleitet), könne der öffentliche Nahverkehr nicht leisten. Und wir Kritiker werden gefragt, warum wir nicht zufrieden seien. Perfekt, nicht wahr? Und das nur als ein Beispiel.

Neben der Aussonderung gibt es nun noch eine andere Art, die Bedrohung "Behinderung" anzugehen, nämlich Behinderte weniger bedrohlich zu machen. Das läuft auf das hinaus, was emanzipatorische Behinderte meinen mit dem Slogan: "Sich integrieren zu lassen, heißt sich anpassen zu müssen".

Die Beobachtung, daß z.B. intelligente oder sportliche oder noch gut aussehende Behinderte im Geegensatz zu denen, die keines der gesellschaftlichen Ideale erfüllen, schon ein gutes Stück weit integriert sind, diese Beobachtung ist leicht zugänglich.

Schaut Euch um, die Behinderten, die z.B. intelligent oder sportlich sind oder gut aussehen, sind in der Regel weiter integriert als die, die keines der gesellschaftlichen Ideale erfüllen. Diese "Elite-Krüppel" brauchen nicht so konsequent ausgesondert zu werden, weil sie weniger bedrohlich sind. Ihnen traut man noch zu, in gewissem Maße an Genuß und Lust teilhaben zu können. Ihre Anwesenheit ist darum in gewissen Grenzen noch erträglich.

> **Symptom**
>
> Wer die Einrichtungen für Behinderte als "goldene Gettos" bezeichnet, diskriminiert nicht die Aktion Sorgenkind, sondern plappert sozialrevolutionäre Illusionen nach. Hans Mohl (ZDF) im Kölner- Stadt-Anzeiger

> **Symptom**
>
> Von Geburt schwer Gehirngeschädigte können kaum erzogen werden. Sie können gepflegt und am Leben erhalten werden. Horst Domke, Päd. Einführung 1980). Vom bayerischen Unterrichts und Kulturminister zugelassen u.a. für die Fachakademie für Sozialpädagogik.

Rehabilitation und Sonderbehandlung Behinderter sind nun von der Gesellschaft entwickelt worden, um zum einen Aussonderung zu verwalten, und zum anderen in dieser Absonderung Behinderte zu schaffen, die noch erträglich sind. Das nennt man Förderung.

Das Sonderwesen dürfen dann auch nur die wieder verlassen, die diese Anforderung erfüllen, nämlich erträglich zu sein. Der Rest bleibt bis zum bitteren Ende in beschützenden Werkstätten und Heimen. Beschützt wird dabei im Grunde das Funktionieren und die Stabilität der Gesellschaft.

Auch daß sich Förderung Behinderter auf intellektuelle, sportliche und berufliche Förderung konzentriert ist mit den Idealen zu erklären. Natürlich wirkt hier noch, daß der Mensch in unserer Gesellschaft zuerst als Arbeitskraft interessiert. Aber gehen wir dazu noch mal die Ideale durch und stellen die Frage, wo der Behinderte dem Leitbild überhaupt näher kommen kann. Auf intellektuellem, sportlichem und beruflichem Gebiet. Eine Steigerung der anderen zentralen Eigenschaften wird ihm kaum zugetraut.

## DER NICHTBEHINDERTE ALS UNTERDRÜCKER

Die Gleichung: Nichtbehindert = Unterdrücker; Behindert = Unterdrückter verzerrt die tatsächliche Situation. Richtig ist, daß das System Behinderte über die Tätigkeit und das Verhalten Nichtbehinderter aussondert und diskriminiert. Doch nicht der Nichtbehinderte ansich muß der Feind sein, sondern die Normen, Werte, Regeln, Ideale, die sowohl in den Köpfen Nichtbehinderter als auch in unseren wirken. Zum Gegener muß der Nichtbehinderte werden, wo er sich an der Aussonderung und Diskriminierung beteiligt. Ich unterscheide aber zwischen dem unterdrückenden Helfen, das uns bevormundet, und der solidarischen Handlung aufgrund einer Auseinandersetzung mit Behinderung. Da das zu unterscheiden oft nicht leicht ist, sollten wir wachsam sein.

→

## WO BEHINDERTE SICH SELBST UNTERDRÜCKEN

Wir Behinderten unterdrücken uns selbst, solange wir dem Leitbild unserer Gesellschaft nahe zu kommen versuchen. Dann können wir nämlich kein Selbstbewußtsein entwickeln, werden ewig versuchen, so normal wie möglich zu sein. Wir müssen aber sehen, daß wir nicht normal sind, und nicht normal sein können, so sehr wir uns auch anpassen.

Eine der schlimmsten Auswirkungen unserer Leitbild-Orientierung ist zu beobachten, wenn Behinderte mit anderen Behinderten nichts zu tun haben wollen. Sie versuchen, sich ihre kleine Welt unter Nichtbehinderten aufzubauen und können so manchmal vergessen, daß sie behindert sind. Das bedeutet aber, sich selbst zu vergessen, sich von sich selbst zu entfremden. Wir dürfen unsere Behinderung nicht vergessen, sondern müssen uns mit ihr auseinandersetzen.

Eine andere negative Auswirkung unserer Leitbild-Orientierung ist die sogn. "Behindertenhierarchie". Oben stehen die Amputierten, die Querschnittgelähmten usw. Unten stehen die Geistigbehinderten. Je näher die einzelne Behinderungsart dem Idealbild kommt, je höher rangiert sie in der Behindertenhierarchie. Wir machen das mit. Damit zerstören wir uns unsere dringend notwendige Solidarität.

Sich zu emanzipieren bedeutet, sich eben davon zu befreien.

Zugegeben, das hört sich alles sehr bestimmend, sehr fordernd, sehr dogmatisch an. Zugegeben auch, daß es sehr schwer ist, diese Ideale los zu werden und sich dafür eigene zu bilden.

## WIE DIE IDEALE IN UNSERE KÖPFE KOMMEN

Das ist unschwer zu erraten, durch unsere Erziehung.

Erziehung bzw. Sozialisation sehe ich als wechselseitigen Prozeß zwischen dem heranwachsenden Individuum auf der einen und der Gesellschaft auf der anderen Seite. Beide Seiten brauchen sich und helfen sich weiter. Das Neugeborene braucht in dieser Welt mit ihren fast unbegrenzten Möglichkeiten irgend etwas, woran es sich orientieren kann, einen Halt, etwas, woran es sich heranbilden kann. Das bietet die Gesellschaft, indem sie in der Regel Bezugspersonen stellt, d.h. Eltern, Lehrer usw. Die zeigen dem Kind, was gut und was böse ist oder genauer, sie vermitteln dem Kind die Normen, Werte, Ideale und Regeln, mit denen es sich in dieser Welt einordnen, durchsetzen und womöglich Anerkennung, Genuß, Lust erringen kann.

Symptom

Zeichnung: C. Sandberger, aus TIPS, Stuttgart 1981

Diese Konfirmandengruppe machte einen Ausflug zu einer landschaftlich hübsch gelegenen Einrichtung für Behinderte.
Aus TIPS, Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche Deutschlands. Kommentar in TIPS: Oft kann man mit Kleinigkeiten viel verändern.

Die Gesellschaft wiederum will sich, eben als überdauernde Organisation, erhalten. Sie will fortbestehen, überleben und braucht dazu den heranwachsenden Menschen. Ja, sie ist auf ihn angewiesen, damit er die Normen und Werte eben dieser Gesellschaft in die nächste Generation mitträgt. Dabei muß auch sie sich anpassen an die menschlichen Möglichkeiten und grundlegenden menschlichen Bedürnisse. Wie sehr die Gesellschaft auch auf den einzelnen angewiesen ist, zeigt sich konkret in den strafenden Sanktionen, die derjenige erfährt, der versucht, die herrschenden Regeln nicht mitzumachen. Diese Sanktionen sorgen zusätzlich dafür, daß Verweigerung die Ausnahme bleibt.

In der Erziehung verinnerlicht also jeder mehr oder weniger die gesellschaftlich wichtigen Ideale. Mehr oder weniger.Denn jeder von uns hat natürlich ein etwas abweichendes Leitbild. Aber die oben genannten idealen Eigenschaften haben doch in der Regel in diesen individuellen Hierarchien den Stellenwert, der ihnen auch in der gesellschaftlichen Hierarchie zukommt.

Auch bei uns, von denen sich viele zur Gegenbewegung dieser Gesellschaft zählen, ist das so. Wir haben zwar die Idealqualitäten wie Sauberkeit, Ordnung oder Disziplin für uns schon verändert oder gar nicht übernommen. Aber die zentralen Eigenschaften wie Schönheit, Fitness oder Intelligenz machen uns genauso an wie den sogn. Spießbürger. Das Schönheitsideal des Alternativen stellt vielleicht nun die schlanke, junge Schönheit vom Lande dar, mit Zopf und Spinnrad und nicht mehr das Modell im PLAYBOY. Aber ungefährlicher und weniger unterdrückend ist dieses Bild nicht. Und darum macht dem alternativen Nichtbehinderten das Thema Behinderung fast genausoviele Probleme wie dem "Spießbürger".

## EMANZIPATORISCHE BEHINDERTENBEWEGUNG

In der emanzipatorischen Behindertenbewegung müßte es meiner Meinung zwei Ebenen der Auseinandersetzung geben. Einmal die mit sich selbst, die mit den eigenen Idealen, die mit unseren Minderwertigkeitsgefühlen und unseren heimlichen Wünschen, nichtbehindert zu sein. Dieser Kampf ist unheimlich schwer, unheimlich und schwer. Sich

der Anpassung zu verweigern, bedeutet den letzten Rest Anerkennung durch die nichtbehinderte Umwelt zu verlieren. Bedeutet, auf letzte Sicherheiten zu verzichten. Wer wagt das?

Die Krüppelbewegung, der radikalere Teil der Behindertenbewegung, hat gerade in ihren Anfängen diese Forderung gestellt, sich mit sich selbst auseinander zu setzen. Diese Forderung ist zum Anstoß für viele Gruppen geworden, nicht nur für Gruppen unter Ausschluß von Nichtbeh. Heute mühen sich

Symptom

"Die Auswertung der Fragebogenaktion hat gezeigt, daß die Körperbehinderten selbst durch Pflege und Verschönerung ihres Äußeren ihren Teil zur leichteren Integration beitragen können.

.....

Folgender Wochenplan wird empfohlen:
Montags- Maniküre
Dienstags- Pediküre
Mittwochs- Enthaaren
Donnerstags- besondere Gesichtspflege
Freitags- Badefest mit duftenden Badezusätzen.
Samstags- Haare waschen, evtl. Kurp. besonders viel spazieren gehen
Aus: Katja Seebaum, Bedeutung kosmetischer Pflege für körperbehinderte Mädchen, Bundesverband für spastisch Gelähmte und andere Körperbehinderte e.V."

solche Gruppen zumeist sehr zäh, dem anfangs gesetzten Ziel zu entsprechen. Einige haben aufgegeben, einige sind in Aktionen geflüchtet. Ein paar arbeiten aber immer noch.

Diese Auseinandersetzung ist schwer. Leichter und vielleicht auch noch wichtiger ist die Auseinandersetzung auf der zweiten Ebene, der politischen. Wie gesagt, letztendlich verändern kann nur die politische Tat. Jeder Form von Aussonderung muß zudem massiv und solidarisch begegnet werden. Dabei helfen Informationstische, Verhandlungen und Bitten wenig, wie auch die Vergangenheit gezeigt hat. Durch sowas erreichen wir vielleicht ein paar Bonbons, etwa abgeflachte Bürgersteige. Auseinandersetzung mit unserer Lebenssituation ohne Verschleierungen wird das nicht bringen. Auch aus der psychologischen Verdrängungstheorie ist das bekannt, daß Verhandlungen, Bitten und Appelle nicht in der Lage sind, ein "verrücktes" System zu verändern.

Die massive Tat hat natürlich auch ihre Grenzen. Wo sie in körperliche Verletzung übergeht, bewirkt sie nichts anderes als verschärfte Unterdrückung. Das haben die terroristischen Aktionen gezeigt. Besser wirkt da schon so etwas wie eine Bühnenbesetzung oder ein Krüppeltribunal oder andere phantasievolle Aktionen.

Leichter noch als persönliche und politische Auseinandersetzung ist natürlich die Anpassung. Viele Behinderte verhalten sich dann auch so. Sie sind manchmal sogar nicht mehr fähig, zu empfinden, daß sie unterdrückt werden. Wir dürfen uns also nicht wundern, daß wir gemessen an der Anzahl der Behinderten eine relativ kleine Gruppe sind in der emanzipatorischen Behindertenbewegung. Wenn wir sehen, wie perfekt unsere Aussonderung funktioniert, wird klar, warum unserer Kampf so zäh ist und warum so viele Behinderte glauben, da könne man sowieso nichts machen.

## WAS KANN MAN DENN MACHEN?

Gerade meine Darstellung von Gesellschaft als eigenständiger Organismus legt diesen Gedanken nahe, daß der Einzelne gegen diese selbstständig handelnde Gesellschaft sowieso keine Chance hat. Warum es überhaupt möglich ist, die Gesellschaft als etwas Eigenständiges, als etwas Handelndes darzustellen, das zu erläutern ginge hier zu weit. Aber vielleicht macht diese Auffassung auch niemandem von Euch Schwierigkeiten.

Unser Einfluß auf diese Gesellschaft als einzelne Person ist wie gesagt gering. Die einzige Chance liegt im Zusammenschluß mit anderen. Dies gilt auch für uns. Aber ich meine damit nicht nur den Zusammenschluß zur emanzipatorischen Behindertenbewegung, sondern darüber hinaus den Zusammenschluß aller Kräfte, die die Ideale und Regeln unserer Gesellschaft verändern wollen. Das zu wollen, dafür gibt es nämlich noch 'ne Menge anderer Gründe als behindertenspeziefische. Viele bemühen sich, die Gesellschaft zu verändern. Einige sind der Meinung, daß es jetzt nicht mehr damit getan ist, dieses System zu verbessern, d.m. sozialer zu gestalten. Sie bemühen sich die zentralen Fundamente auszutausen:
Humanität statt Profit; gemeinsame Leistung statt Konkurrenz bis auf's Messer, Basis-Demokratie statt Recht des Mächtigeren. Wollen wir leben, überleben ist Solidarität wichtiger als Schönheit, Phantasie wichtiger als Intelligenz, Gefühl mehr wert als Potenz, ökologisches Wachstum nötiger als Geld. Aber wie gesagt: Vorsicht! Sich alternativ zu nennen heißt noch nicht, keine Probleme mit Behinderten zu haben. Die wenigen Kontakte zwischen der emanzipatorischen Behindertenbewegung und den anderen emanzipatorischen Kräften beweisen das.

## SCHLUSSBEMERKUNG

Worum es mir hier in erster Linie ging, war darzulegen, wie Aussonderung Behinderter funktioniert und warum

Behinderte ausgesondert werden. Warum die politischen Verhältnisse so sind, daß es Unterdrücker und Unterdrückte gibt, bräuchte eine weitere Behandlung. Da politisches Handeln aber psychisches Funktionieren ausnutzt, kann Aussonderung Behinderter am besten verstanden werden, wenn man bereit ist, ein Stück weit psychisch zu denken.

---

Stellenangebot:

Mitarbeiterin in einem Dritte–Welt–Laden in München (Rollstuhlfahrerin).

Anlernen ist möglich

Aufgabe: Verkaufen, beraten, eigene Abrechnung machen.

Der Dritte-Welt-Laden dient der Partnerschaft zu Entwicklungsländern. Er verkauft Waren aus diesen Ländern und aus Behindertenwerkstätten.
Nähere Informationen bei:
Gerhard vom Arbeitskreis Behinderte im Münchener Bildungswerk.
Gerhard Hobelsberger
Hauptstr. 6
8031 Maisach

Vom letzten Schwerpunktthema ist dieser Beitrag zur Arbeitssituation Gehörloser "übriggeblieben".

# ARBEITEN OHNE GEHÖR

Daß Behinderte es in der Arbeitswelt nicht eben leicht haben, muß kaum besonders erwähnt werden. Gerade jetzt, in der Zeit der Wirtschaftskrisen, steigen die Zahlen arbeitsloser Behinderter sprunghaft an. Gehörlose, obwohl körperlich kaum in ihrer Leistung beeinträchtigt, haben die gleichen, wenn nicht größere Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche.

Die Ausbildung kann nicht Anlaß sein. Die entsprechenden Ausbildungsträger, wie z. B. die Rheinisch-Westfälische Schule für Hörgeschädigte, im berufsbildenen Bereich leisten beachtliches und bieten ein sehr breites Ausbildungsprogramm. Hierbei ist eine starke Konzentration auf den handwerklichen Bereich festzustellen, was allerdings nicht weiter verwunderlich ist, wenn man die behinderungsbedingten Kommunikationsstörungen berücksichtigt.

Fast alle kaufmännischen Berufe, Verwaltungstätigkeiten, sozial Berufe, sind in großem Maße an die Hör- und Sprechfähigkeit des Arbeitnehmenden gebunden. Dies schließt natürlich nicht aus, daß einzelne Gehörlose dennoch solche Berufe ergreifen können. Aber eine breite und sinnvolle Ausbildungsarbeit kann nur in solchen Bereichen geleistet werden, die eine gewisse Wahrscheinlichkeit bieten, daß der Gehörlose in dem erlernten Beruf später auch arbeiten kann.

Häufige Ausbildungsberufe sind, z. B. für weibliche Auszubildende, Damenschneider und Buchbinder, bei den männlichen der Schlosser und ebenfalls der Buchbinder. Daß solche Ausbildung auch einigen Erfolg hat zeigt die Tatsache, daß bei einem Wettbewerb die gehörlosen Buchbinder-Azubis im Wettstreit mit hörenden Kollegen einen gesamtdeutschen Sieg verbuchen konnten. Allerdings findet sich auch das Berufsbild des "Hilfsarbeiters" bei den weiblichen, wie bei den männlichen Gehörlosen auf einem der vorderen Plätze.

Wieviele Gehörlose nun erfolgreich in den erlernten Berufen arbeiten, und wieviele scheitern, konnte ich trotz eifriger Bemühungen leider nicht feststellen. Beim Kölner Arbeitsamt z. B. werden keine besonderen Statistiken für diese Behinderungsart geführt. Gemeinsame Aussage aller, die ich befragte: "Es ist nicht einfach".

So sollten auch den nachfolgend geschilderten Problemen nicht der Schluß gezogen werden, daß Gehörlose ganz allgemein Schwierigkeiten am Arbeitsplatz haben. Allerdings: leicht haben sie es bestimmt auch nicht. Der behinderungsbedingte geringe Wortschatz, der kaum geübte Umgang mit der "Welt der Hörenden", die Vorurteile der anderen, die Furcht seine Behinderung zu erkennen zu geben, lassen u. U. schon das Bewerbungsgespräch zu einem Problem werden. Gezielte Hilfen sind bei den Arbeitsämtern zumindestens offiziell nicht vorgesehen. Daß sie dennoch geleistet werden, ist ein positives Element in der teilweise fragwürdigen Beamtenpraxis, alles und jedes vom grünen Tisch aus regeln zu wollen.

Ein anderes Problem: der gehörlose Arbeitnehmer wird krank, er muß seinen Arbeitgeber darüber informieren, daß er zuhause bleibt. Er kann allerdings nicht wie jeder andere einfach zum Telefon greifen und die Sache aus der Welt schaffen. In letzter Zeit bemühen sich eigens eingerichtete Schreibtelefondienste, solche Schwierigkeiten zu lindern. Der Gehörlose informiert per Schreibtelefon eine Vermittlungsstelle, die dann wiederum den Arbeitgeber informiert. Allerdings: längst nicht alle Gehörlose verfügen über ein solches Gerät.

Mitarbeiter der verschiedensten Organisationen sind bemüht, hier Abhilfe durch Aufklärung zu schaffen. So zeigte mir Herr Portz vom Landschaftsverband Rheinland Unterlagen, mit denen er in Betrieben, die Gehörlose beschäftigen, Funktionsträger

Doch auch einmal eingestellt, gibt's noch genug Probleme zu bewältigen. Vorurteile der Hörenden Kollegen z. B.: "Was er hören soll, das hört er nicht!". Dabei kann in der Regel ein Gehörloser kaum alles und jedes von den Lippen lesen, wie viele glauben. Im normalfalle dürften es nur bis zu 30 % der gesprochenen Kommunikation sein. Den Rest muß der Behinderte erraten. Daß es dann Mißverständnisse gibt, ist kaum verwunderlich.

Hartmut u. Armin Reiche
KFZ-Reparaturbetrieb
Leyendeckerstr. 12 · 5000 Köln 30 · ☎ 0221/557657

über die Probleme und Möglichkeiten der gehörlosen Kollegen aufklärt.

Und solche Bemühungen zeigen Erfolg!

Informierte Kollegen haben weniger Vorurteile, mehr Verständnis und größere Kooperationsbereitschaft, als nicht informierte. Sie begreifen eher, unter welchen Umständen ihr gehörloser Kollege sie verstehen kann und wann nicht. Sie werden sich nicht mehr angegriffen fühlen, wenn ein Gehörloser in ausladenden Gebärden seinen Emotionen in einer Auseinandersetzung freien Lauf läßt.

Eine weitere Feststellung ist ermutigend: viele Betriebe, die zunächst nur einen Gehörlosen beschäftigten, stellen weitere ein. Ein Ergebnis, das vor allen Dingen der positiven Arbeit der Gehörlosen selbst zuzuschreiben ist. Denn sie pflegen sehr umsichtig und sorgfältig zu arbeiten. Ein Ergebnis aus dem Verkehrsbereich bestätigt diese Beobachtung: als Kraftfahrer sind Gehörlose relativ seltener an Unfällen beteiligt als Hörende, wohlgemerkt bezogen auf die Anzahl der jeweils Fahrenden!

Fragt sich also, warum ist es dennoch schwierig, Gehörlose in Arbeitsplätze zu vermitteln.? Eine der Antworten dürfte sicherlich in den kaum auszuräumenden Vorurteilen der Nicht-Behinderten liegen. Eine andere allerdings auch in den Entwicklungschancen: durch Kindergarten, Vorschule und Schule in die Einbahnstraße der ausschließlich Gehörlosenkontakte gedrängt, werden Gehörlose zwangsläufig beim Umgang mit Hörenden in Schwierigkeiten geraten. Ausnahmen sind auch hier nur eine Bestätigung der Regel. Darum sollte auch der Versuch unternommen werden, die Hörbehinderten zusammen mit Nicht-Behinderten auszubilden. Mag dies nicht einfach und möglicherweise (aber nicht zwangsläufig) kostenaufwendiger sein: die späteren Berufschancen werden dadurch steigen.

CFI

# Eine kleine, wahre, unwichtige (?) Geschichte

Ich bin Anfang 30 und ohne familiäre Bindungen. Manchmal bedauere ich, daß ich keinem Opa ein Weihnachtspäckchen schicken und keine Oma zum Kaffe einladen kann.

In einer übermütigen Stimmung schoß mir der Gedanke durch den Kopf, eine fremde Oma/Opa zu "adoptieren". Verrückt - dachte ich - das ist verrückt. Je mehr Zeit verging, umso toller fand ich die Idee. Meinen Freundinnen gefiel sie übrigens auch. In Schwabing, in der Rumannstraße steht ein Altenheim und das beguckte ich nun mit Interesse. Neben dem langgestreckten Gebäude führte eine breite, geteerte Einfahrt in einen kleinen Park mit Miniteich und vielen Bänken auf denen sich nachmittags die alten Leute sonnen, unterhalten und sich mit Brettspielen vergnügen konnten. Ich spazierte nun öfter mit meinem kleinen Hund durch die Anlage und wurde immer freundlich lächelnd gegrüßt. Durch den Hund kamen die Leute öfter ins Gespräch mit mir und so hoffte ich, mit der Zeit ganz locker und natürlich Kontakte knüpfen zu können.

An einem heißen Juninachmittag ging ich mit Hund und Freundin die breite Einfahrt entlang und wir wollten gerade links in die Grünanlage einbiegen, als uns eine strengwirkende Frau mittleren Alters entgegen kam, die eine gebrechlich wirkende Frau spazierenfährt. Sie musterte uns und fragte, wen wir denn besuchen wollten. Ich war ganz platt und sagte, daß wir nur spazierengingen und daß ich mich des öfteren hier aufhalten würde.Darauf entgegnete sie distanziert und kühl, daß das nicht ginge, weil Hunde nicht erlaubt seien. Worauf ich erstaunt bemerkte, daß ich sowas noch nie gehört hätte und daß der Hund (ein Zwerghund übrigens) an der Leine sei. Das ignorierte sie und meinte abschließend, daß die Anlage für die Heimbewohner das sei und sonst hätte niemand Zutritt.

Ihr Verhalten, die Ausstrahlung und die Worte brachten mich in Rage. Wütend schnaubte ich, daß ihr Schablonengequatsche und Kästchendenken genau das sei, was abgeschafft gehöre. Daß ich sie in ein Kästchen wünsche, in dem sie ganz allein sitzt und niemand sie besucht. Außerdem möchte ich das schriftlich, was sie da behaupte und zwar von ihrer Vorgesetzten. Dann dampften wir ab.

So nicht, dachte ich. Mit meiner Freundin bequatschte ich alles von vorne bis hinten und umgekehrt. Hatte diese "Parkleiterin" überhaupt das Recht uns rauszuwerfen? Außerdem war nirgends ein Verbotsschild oder ähnliches und die Einfahrtstore standen immer einladend offen.

Meine Freundin ging zur Pforte um genaue Informationen zu bekommen. In der Zwischenzeit erzählte ich das Erlebte einer Heimbewohnerin und versuchte erfolglos ihr eine Reaktion zu entlocken. Sie murmelte nur zaghaft vor sich hin, bemüht, mir unauffällig zu entweichen.

Gerne hätte ich ihr von meiner Energie etwas abgegeben. Als meine Freundin wiederkam, erzählte sich, daß Fremde nicht gern in der Parkanlage gesehen wären, weil die Gefahr bestünde, daß die Alten überfallen und beraubt werden könnten. Ich konnte gerade noch milde lächlen.

Anschließend suchten wir die nächste Telefonzelle und wandten uns ans AZ-Bürgertelefon (AZ=Abendzeitung). Das Gespräch lief darauf hinaus, daß die alten Leute nicht isoliert wären, wenn sie das Heim bei Bedarf, Laune und Lust verlassen könnten. Doch darum gings uns gar nicht. Es ist doch so, daß in unserem Staat für jeden eine Aussonderungsschublade vorhanden ist und daß das geändert werden muß.

Am nächsten Tag rief ich bei den Grauen Panthern an und erzählte auch hier das Erlebte, aber irgendwie zerfloß das Gespräch, ich hatte kein Ziel mehr, bzw. hatte resigniert.

Etliche Tage später erfuhr ich, daß ich mich mit der Direktorin des Altenheimes gestritten hatte. Sie soll sich über mich geärgert haben und das stimmt mich höchst vergnügt.

Meine Opa/Oma suche ich unverdrossen, allerdings außerhalb dieser grünen Gruft.

Autorin der Red. bekannt

# KLEINANZEIGEN

Redaktion
Die LUFTPUMPE
Pohlmannstr. 13
5000 Köln 60

Liebe Freunde!

Beiliegenden Aufruf von medico-international fand ich heute in der "Tageszeitung" (taz). Da Hilfe massenhaft und dringend erforderlich ist für die vielen Körperbehinderten als Opfer des Krieges im Libanon, wende ich mich an alle Clubs der Behinderten und ihrer Freunde mit der Bitte, möglichst rasch und umfassend die Mitglieder der Clubs über diesen Notstand zu informieren, vielleicht über die nächste Club-Zeitung und auf Mitgliederversammlungen und und und: Medico-international braucht einige Tausend noch halbwegs intakte, nicht elektrische Rollstühle, wovon es sicher bei Euren Clubmitgliedern nocht etliche, bereits ausrangierte, auf Speichern und in Kellern verborgene gibt. Bitte, schickt sie per Bahnfracht, Rotes Kreuz u.ä. sind sicher beim Transport behilflich, an den Frankfurter Ostbahnhof mit Hinweis auf den Verteiler "medico international", Hanauer Landstraße 147, 6000 Frankfurt 1, (0611/490350).
Gabriele Röwer, 6500 Mainz, Hegelstraße 45, (06131 381916)

URLAUB FÜR BEHINDERTE KINDER AUF DEM BAUERNHOF

Die Christliche Lebensschutz-Bewegung e.V. (CLB) will ganzjährig Ferienfreizeiten in ihrer Hofgemeinschaft Frauenkron/Eifel für Kinder durchführen.
Helfen beim Melken, die Tiere versorgen und ein wenig Gartenarbeit gehören ebenso zum Tagesprogramm, wie interessante und lehrreiche Spaziergänge in der Natur und abendliche Lagerfeuer mit Würstengrillen. Eltern, die ihr nicht behindertes Kind zu einem ungestörten und offenen Verhältnis zu Behinderten führen möchten, gibt man die Möglichkeit, ihr unbehindertes Kind mit den Behinderten gemeinsam Urlaub machen zu lassen.
Weitere Information nach 19.00 Uhr unter Tel.-Nr. 06657/526 Herrn oder Frau Klever verlangen. Wer die Einrichtung finanziell unterstützen möchte, der überweise seine Spende auf Kto-Nr. 2727, Raiffeisenbank Schleiden, BLZ 370 697 20.

2. Bundestreffen von Eltern kunstfehlerhaft geburtgeschädigter Kinder am 13./14. November 82 in Dortmund: Im Mai d. J. haben ca. 70 Personen, darunter über 20 Eltern an einer ersten Tagung des Arbeitskreises "KUNSTFEHLER IN DER GEBURTSHILFE" teilgenommen. Danach gab es in den Medien sehr viel Resonanz, so daß weitere betroffene Eltern Kontakt zum AK aufnehmen konnten. Mittlerweile haben wir Adressen von über 100 Eltern, die die Geburtsschädigung ihres Kindes auf schwere Arzt- und Organisationsfehler vor, während und nach der Geburt zurückführen.
Deshalb organisiert der Arbeitskreis ein 2. Elterntreffen, zu dem ebenfalls Gynäkologen, Hebammen und andere Interessierte eingeladen sind. Das Treffen findes statt am 13./14.11.1982 in 4600 Dortmund, Haus der Vereinigten Kirchkreise, Jägerstr. 5 (Stadtmitte) Veranstalter ist der AK, Fragen an: AK, c/o Ulla und Pejo Boeck, Düsseldorfer Str. 19, 4600 Dortmund 1, Tel.: 0231 / 52 97 71

"Projektwerkstatt psychosoziale Versorgung"

Der Projektbereich psychisch Kranke der AG SPAK (Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Arbeitskreise) veranstaltet vom 12/14.11.82 in Zusammenarbeit mit dem Projekt psychosoziale Beratung der Fachhochschule Fulda eine Projektwerkstatt zum Erfahrungsaustausch von Initiativgruppen aus dem Bereich der psychosozialen Versorgung. Neben einer Informationsbörse mit Ständen der Gruppen sind Arbeitsgruppen, eine kleine Ausstellung und ein Kulturprogramm geplant.
Weitere Informationen/Anmeldung bei:
Karl-Ernst Brill, Lange Geismar Str. 3400 Göttingen, Tel 0551/57 46 8, wenn möglich 0,50 DM Rückporto in Briefmarken beilegen

SOLINGEN: In Solingen hat sich eine Gruppe gefunden, die sich "Gruppe junge Behinderte und Nichtbehinderte nennt und sich wie folgt darstellt:
WER SIND WIR? Junge Geistigbehinderte, Körperbehinderte und Nichtbehinderte zwischen 16 und 35 Jahren. Wir wohnen in Solingen und sind beruflich "in allen Ecken" zu finden.
WAS WOLLEN WIR? Wir wollen zeigen, daß Behinderte und Nichtbehinderte zusammengehören. Wir treffen uns regelmäßig und verbringen einen Teil unserer Freizeit gemeinsam. Wir wollen miteinander lernen und Spaß haben, wollen Konflikte gemeinsam lösen und wir wollen ernstgenommen werden. Wir wollen zusammen leben.
WO TREFFEN WIR UNS? Seit Sept. 79 dienstags im Behindertenzentrum Weegerhof, Herrmann-Meyer-Str. 35-37, zwischen 18 und 21 Uhr. Außerdem treffen wir uns privat.
Kontaktadresse: Ingrid und Helmut Thom, Mohrenkamp 20, 5650 Solingen, Telefon: 02122 / 59 07 96

Suche rollstuhlgerechte Wohnung im Raum Köln / Wuppertal
Tel.: 0221 / 71 48 71 oder
0202 / 59 79 12

BADELIFT, fast neu, für 200 DM abzugeben, Tel. Köln 50 22 33

WER RASTET DER ROSTET

Ihr Partner für Lebensfreude empfiehlt:
Gymnastik - Singen - Tanzen - Spielen
Schwimmen und Fröhlichsein in der Gruppe.
Wir haben viele neue Ideen und Geräte
FORDERN SIE DEN KATALOG AN:
bei
WAREI - Gymnastik, Karlsbader Straße 9,
6350 Bad Nauheim 4, Tel. 06032/83536

# BEHINDERTENHAUS

Milbertshofener Str. 83
oder
Der Sachzwang zur Aussonderung

Im Rahmen eines Sanierungsabschnittes von Häusern der GWG (Gemeinnützige Siedlungs- und Wohnungsbaugenossenschaft) in der Milbertshofener Straße wurden 100 neue Wohnungen gebaut, davon 12 Wohnungen für Rollstuhlfahrer. Ich empfand es als positiv, daß eine Wohnungsbaugenossenschaft einen Teil ihrer neuen Wohnungen für Behinderte reservierte. Aus allen Wolken fiel ich aber, als ich erfuhr, daß alles 12 behindertengerechten Wohnungen in einem Haus nur für Behinderte sind. Soviel Unfähigkeit zur Eingliederung von Behinderten hätte ich von der GWG nicht erwartet. Eins wurde uns Behinderten damit wieder einmal bewiesen, wenn wir Behinderte uns nicht um a l l e s kümmern, was uns betrifft, kommt irgendein Unsinn dabei heraus.

AUSSONDERUNGS-Sachzwang
a la GWG

Die 100 Neubauwohnungen der GWG bilden neun 3-stöckige Häuser. Häuser dieser Größe werden ohne Aufzüge errichtet. Diese 9 Häuser der GWG wurden, wie die meisten Wohnhäuser so geplant, daß die Ergeschoßwohnungen über Treppen erreichbar sind. Warum Erdgeschoßwohnungen über Treppen erreichbar sein müssen, weiß kein Mensch, aber aus einem unbewußten Zwang von Architekten und Bauherrn sind Treppen ein unverzichtberer Bestandteil der meisten Wohnungen.

Um Rollstuhlfahrern Wohnmöglichkeiten zu verschaffen, wurde eines der GWG-Wohnhäuser zusätzlich mit einem ebenerdig erreichbaren Lift ausgestattet. Dieser Lift wurde extra wegen der Rollstuhlfahrer eingebaut. Die Kosten: mindestens 1/4 Million Die GWG kann also sagen: "Rollstuhlfahrer sind uns lieb und vor allem t e u e r !" Damit sich nun der Aufwand für den Extra-Lift lohnt, wurden alle 12 Wohnungen in dem Haus mit dem Lift behindertengerecht gebaut und an Rollstuhlfahrer vergeben. Dieser Sachzwang ist künstlich herbeigeführt, finanziell aufwendig und bewirkt eine Aussonderung von Behinderten. Für diese Aussonderung ist die GWG verantwortlich!

Ob dahinter unverzeihliche Absicht oder unverantwortliche Leichtfertigkeit steht, ist nebensächlich, denn auch Leichtfertigkeit ist kein Entschuldigungsgrund. Ich bewerte die GWG nach dem was sie gebaut hat. Das heißt für mich gehört die GWG für die Aussonderung von Behinderten an den Pranger. Dieser Aussonderungspranger muß riesengroß sein, denn neben der GWG müssen an diesem Pranger noch viele Architekten, Bauherren, Städteplaner, Stadträte, Landräte, Abgeordnete und Regierungen Platz haben. Der Sachzwang a la GWG zerplatzt bei näherem Hinsehen wie eine Seifenblase! Wenn die Zugänge zu den GWG-Häusern ebenerdig wären, wäre es ohne viel Aufwand möglich gewesen, eine Erdgeschoßwohnung pro Haus rollstuhlgerecht einzurichten. Eine teure Aussonderung von Behinderten wurde der billigeren Eingliederung vorgezogen, "arme GWG". Ich lehne die Errichtung von "Behindertenhäusern" wegen ihres Aussonderungscharakters grundsätzlich ab. Die vielen "Behindertenhäuser" in München, z. B., in der
Barlachstraße, Hiltenspergerstraße, Pretzfelderstraße, Gubestraße oder Milbertshofener Straße sind Indizien für
die Anormalität der Beziehungen von Behinderten und Nichtbehinderten und für die Tendenz der Nichtbehinderten, Behinderten nicht begegnen zu wollen.

AUSSONDERUNGS-Sachzwang
ohne Ende?

Es gilt zu verhindern, daß in München weitere "Behindertenhäuser" entstehen. In einem von der Bürgerversammlung des 22. Münchner Stadtbezirkes angenommenen Antrag forderten im Mai zwei Rollstuhlfahrer u. a., daß in jedem Haus im geplanten Wohnbaugebiet an der Berliner Straße eine Wohnung für Behinderte eingeplant werden soll. Aus der Antwort des Münchner Oberbürgermeisters Kiesl geht hervor, daß diese Forderung für die Stadtverwaltung unwesentlich und unwichtig ist, denn unter Verletzung der Vorschriften wurde diese Forderung dem Stadtrat nicht zur Entscheidung vorgelegt. Es muß erwartet werden, daß in der Berliner Straße ein neues Behindertenzentrum entsteht.

Nur eine aktive Münchner Behindertenbewegung könnte dieses zu befürchtende neue Behindertenzentrum verhindern.
Ob die z. Zt. schläfrige Münchner Behindertenbewegung rechtzeitig aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht?

FORDERUNG: behindertengerechte Grundstruktur im allgemeinen Wohnungs- und Städtebau!

Um "Behindertenhäuser" ein für allemal zu verhindern, helfen nur Bauvorschriften, die eine behindertengerechte Grundstruktur im allgemeinen Wohnungs- und Städtebau erzwingen. Behindertengerechte Grundstruktur bedeutet z. B. ebenerdiger Zugang zum Erdgeschoß, breite Türen, geräumige Toiletten, geräumige Aufzüge etc. Aufbauend aus dieser behindertengerechten Grundstruktur ist es dann möglich bei Bedarf jede Wohnung nach den Bedürfnissen Behinderter zu gestalten.

Werner Spring

Anzeige

**Ärger mit Ämtern?**

Haben Sie Schwierigkeiten mit Behörden? Ich stehe Ihnen unbürokratisch mit Rat und Tat zur Verfügung:

**Im Bürgerbüro für den Landkreis München**
Isartorplatz 8, 8000 München 2
Telefon 22 02 33 (Sprechstunden jeden Montag ab 10 Uhr).

**Dr. Peter Paul Gantzer, SPD**
Mitglied des Landtags, Petitionsausschuß

## ZWÖLF BEHINDERTENGERECHTE TOILETTEN FÜR EINE MILLIONENSTADT

Insgesamt zwölf behindertengerechte Toilettenanlagen stehen jetzt im gesamten Stadtbereich zur Verfügung. Rollstuhlfahrer und Behinderte finden die auf ihre Bedürfnisse hin konzipierten Kabinen an folgenden Plätzen: Belgradstraße 113 (Scheidplatz), Fraunhoferstraße (U-Bahnhof), Innsbrucker Ring (U-Bahnhof), Karl-Preis-Platz (U-Bahnhof), Kolumbusplatz (U-Bahnhof), Marienplatz (Prunkhof des Rathauses), Marienplatz (U-Bahnhof), Parzivalplatz 3a, Silberhornstraße (U-Bahnhof), Schleißheimer Straße W 276a (U-Bahnhof Petuelring) und Blumenauer-/Ecke Senftenauerstraße. Eine weitere mit einer behindertengerechten WC-Kabine ausgestattete Toilettenanlage befindet sich am Sendlinger Tor (Nordseite) im Bau.

Aus AkB-Telegramm

# Berliner Straße: Die Behinderten nicht abschieben

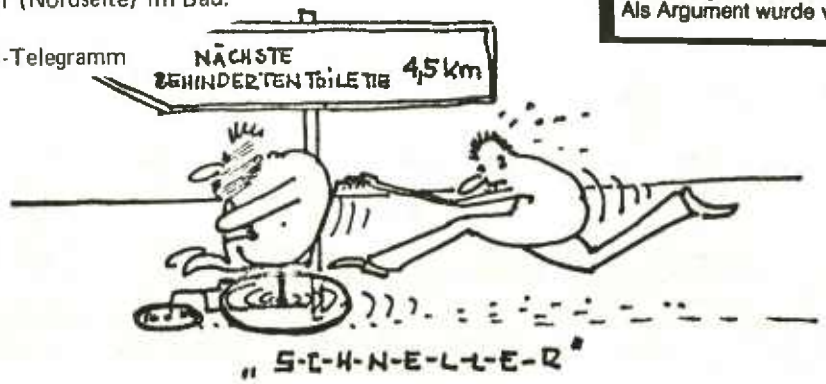
Von ANDREAS SCHEPPACH

**Auf der vergangenen Bürgerversammlung des 22. Stadtbezirks (Schwabing/Alte Heide) wurde gefordert, daß behindertengerechte Wohnungen über die ganze Wohnanlage verteilt werden und Behinderte nicht in eigenen Behindertenhäusern „abgeschoben und isoliert" werden**

Das sollte nach Bürgerwunsch besonders beim Bau von behindertengerechten Wohnungen der Berliner Straße beachtet werden. Dort sollten in jedem Haus der neuen Wohnanlage eine oder mehrere Wohnungen für Behinderte eingerichtet werden.
Als Argument wurde vorgebracht: „Behinderte dürfen nicht von den gesunden Menschen isoliert werden."

Für die Berliner Straße spricht die zentrale Lage. Stadtnähe ist für Schwerbehinderte besonders wichtig, denn wegen der ungeeigneten öffentlichen Verkehrsmittel müssen sie viele ihrer Wege mit einem Taxi zurücklegen. Die gute Verkehrsanbindung an der Berliner Straße hat für Behinderte, die in einer Wohnsiedlung wohnen werden den Vorteil, daß sie für nichtbehinderte Bekannte und Freunde schnell erreichbar ist.

Das Verhalten des Münchner Stadtrates in dieser Frage ist ein Test, ob wirklich glaubwürdig für die Eingliederung und die Gleichberechtigung der Behinderten eingetreten wird.




Faltfahrstühle

Elektro-Fahrstühle

Dusch- und Toilettenstühle

Gehhilfen
Gehgestelle
Mittel zur Selbsthilfe für den Versehrten

K. Strohn
Sanitätshaus
Orthopädie - Bandagen

5000 Köln 91 (Kalk)
Taunusstraße 2
Fernruf (0221) 83 19 59

5653 Leichlingen
Ermlandweg 27
Fernruf (02175) 2605

## ....nicht wehrfähig ....

"Bundeswehr,.....ein wahrscheinlich gerade für "nicht wehrfähige" Behinderte lohnender Blick hinter die Kulissen."

Kurs Q 7 im Behindertenprogramm der Münchner Volkshochschule, Herbst 1982

Das Behindertenprogramm der Münchner Volkshochschule hat ausgesprochen, was jeden Behinderten insgeheim belastet, seine Wehrunfähigkeit. Es mag Behinderte überraschen, daß das sonst so fortschirttliche Behindertenprogramm der Münchner Volkhochschule ihr geheimstes Handicap ausplaudert. Aber hinter diesem Ausplaudern steckt sicher eine pädagogische Absicht. Das verdrängte Problem der Wehrunfähigkeit Behinderter

wurde sicher nur preisgegeben, um ein Problembewußtsein zu erzeugen, damit sich Wege zur Überwindung dieser Wehrunfähigkeit öffnen. Den ersten Schritt deutet das Behindertenprogramm bereits an, mit ihrem Selbstverteidigungskurs für "Elitebehinderte". In den nächsten Jahren werden Selbstverteidigungskurse sicher für alle Behinderten angeboten. Vielleicht ist auch die Zeit nicht mehr fern, wo es möglich ist, als Behinderter einen seinen Grundwehrdienst beim Behindertenprogramm der Münchner Volkshochschule nachzuholen. Es ist zwar noch Zukunftsmusik, aber die offene Frage: Bundeswehrsondereinheiten für Behinderte oder integrierte Einheiten sollten schon jetzt unter Behinderten ernsthaft diskutiert werden, um der Gefahr einer neuen Sondereinrichtung für Behinderte rechtzeitig begegnen zu können.

Werner Spring

**Einladung der Luftpumpe München an ihre Leser**

**Stammtisch der Luftpumpe am 29. November 1982 um 18.00 Uhr in der Caferteria der Pfennigparade, Barlachstr. 26, 8 München 40**

## *Das goldene Herz der Wies'n*

*Ein frommer Mann lobt das gute Herz der Wies'n-Leute: Rudolf Koppmann, Altbischof von Windhuk in Südafrika, der jetzt in der Behindertenanstalt Ursberg lebt, bittet uns in einem Brief, all den Wies'n-Unternehmern ein „Vergelt's Gott" zu sagen, die alljährlich Behinderte auf das Oktoberfest einladen und ihnen ein kostenloses Vergnügen bereiten.*

*„Man sollte nicht immer nur über die hohen Bierpreise und die halbvollen Maßkrüge schimpfen, sondern auch einmal einen Pluspunkt für die Wies'n vermerken", meint der Bischof und hat so unrecht nicht. Denn das Leben und das Lebenlassen gehört durchaus zur Schaustellertradition, genauso wie das Geldverdienen.*

*Tatsächlich gibt es Wies'nwirte, die schon seit Jahr und Tag einen Kreis von Senioren gratis zu Tisch bitten. Und tatsächlich fehlt es nicht an Karussellburschen, die mit rauher und doch so behutsamer Hand ein behindertes Kind in die Fahrgondel heben, als wär's aus kostbarstem Porzellan. Indes wollen die Behinderten, erst einmal mit dabei, keine weitere Sonderbehandlung. Es ist eine wahre Freude zu sehen, daß sie sich geben wie alle anderen, ja daß es ihnen sogar sichtlich Mordsspaß macht, geschaukelt, geschüttelt und gebeutelt zu werden.*

*Die Wies'n als lebensbejahende Zerstreuung, ja vielleicht sogar als kleine Wunderkur — das würden wir gerne gerade denen wünschen, die das Leben unsanft behandelt hat.* **Fritz Woock**


**MEDIZINISCHES FACHHAUS VON SCHLIEBEN**

**Ihr Partner für die Gesundheit**

Lieferant aller Kassen — Orthopädische Werkstätte — Lieferservice — Reparatur-Service

**Neueröffnung!**

Schräg gegenüber Kaufhof am Stachus

• Sonnenstraße 7 •

• 8000 München 2 • Telefon 0 89/59 16 49

Arztbedarf — Praxisausrüstung — Rehabilitationsmittel — Rollstühle — Krankenpflegeartikel — Krankenbetten — Blutdruckmeßgeräte — Brustprothesen

Wir beteiligen uns an den Parkgebühren

# aus ORIGINAL

## WERBUNG

Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist, so der Prospekt, eine gute Beherrschung des Rollstuhls. Danach kommt die positive Grundeinstellung: Ich will kein Opfer sein! In 90 % aller Fälle liessen sich damit Angreifer abwehren. Andernfalls muß man sich mit dieser neuen Technik helfen, eine Mischung aus Karate, Jujitsu, Taijutsu und Aikido. Wichtig sei auch die Ausnützung des Überraschungsmoments.

AUCH DAS NOCH...

Fürchten Sie sich oft, sind Sie ängstlich?
Wie würden Sie reagieren, wenn Sie angegriffen werden?

Zwei ehemalige Polizeioffiziere, einer davon querschnittgelähmt, entwickelten vor ein paar Jahren in den USA (wo denn sonst...) ein

ROLLSTUHL-SELBSTVERTEIDIGUNGSPROGRAMM

Diesen Kurs gibt es jetzt auf Videoband.

Originalzitat:

"This program teaches how to use the wheelchair itself as a weapon. as well as parts of the chair you never imagined to be weapons."

Also: Lernen Sie Ihren Rollstuhl auch als Waffe zu gebrauchen. (Bitte nicht! Anm. der Red.) Zum Beispiel eine Armlehne.

Weitere Information bei:
Steve Reddish, Para-Medica-Production, 2080 Sahron Lane Memphis, Tennessee 38127 USA

---

Folgender Beitrag von Heidi Schnoor aus Hamburg erreichte uns noch kurz vor Redaktionsschluss:

# Andere Akzente

Leider wurde der Abdruck der beiliegenden Kritik einer Mitgliederversammlung von der Deutschen-Multiple-Sklerose Gesellschaft in ihrem "Mitteilungsblatt" abgelehnt, da es "andere Akzente, andere Prioritäten" setzen würde.
Freundlicherweise hat man mich auf Ihre Zeitschrift "LUFTPUMPE" verwiesen, die einen Abdruck dieses kurzen Textes eventuell übernehmen könnte. Ich bitte dieses zu prüfen.

Anmerkungen zur 1. Mitgliederversammlung des Landesverbandes Hamburg der Deutschen-Multiple-Sklerose-Gesellschaft am 15. 9. 82

Ein gestellter Antrag auf Unterstützung des Krefelder Appels und gegen die Stationierung neuer US-Atomwaffen in Deutschland wurde mit dem Argument, "das geht uns nichts an", ohne grössere Diskussion abgelehnt. Nebenbei herumgehende Unterschriftenlisten unter den Krefelder-Appel wurden entweder einfach eingesteckt oder einbehalten. "Das interessiert uns nicht, wir haben andere Sorgen." - obwohl vorher eine Liste von 19 Personen unterschrieben wurde.

§2 (Zweck) der Satzung des Landesverbandes lautet: "Verbesserung und Erweiterung der .... Rehabilitation der Personen, die an Multipler-Sklerose ..... leiden." Steht dieser Begriff Rehabilitation u.a. nur für eine Wiedereingliederung in das Berufsleben oder vielleicht auch in die Gesellschaft? Sprechen wir uns nicht selbst die Rechte auf Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ab, wenn wir uns nicht um seine Probleme kümmern? Ist es nicht eigenverschuldetes Abseitsstellen "nur" weil man krank und behindert ist?

Gewerkschaftler, Ärzte, Geistliche, Hausfrauen und Behinderte haben ihren teil zu den inzwischen über 3 Millionen Unterschriften unter den Krefelder Appell beigetragen. Denn der Atomtod bedroht uns alle! Und wollen wir nicht ein Teil von allen sein? Ein integrieter Teil eines gesellschaftlichen Ganzen, dessen vorrangigstes Ziel im Moment die Erhaltung des Friedens ist.

Heidi Schnoor

# DER WANDEL

Es gehört üblicherweise nicht zu den bevorzugten Aufgaben der LUFTPUMPE, das politische Tagesgeschehen zu kommentieren oder kritisch zu beleuchten. Und dies ist auch richtig so und niemand will daran rütteln. Das politische Schauspiel aber, welches sich im September und Oktober in Bonn vollzog, gehört wohl kaum zu den in unserer Republik alltäglichen Geschehnissen. Und daher meine ich, daß dies ein Anlass sein dürfte, ruhig einmal den Blick in die ach so schmutzigen Gefilde der Politik zu werfen.

Der Fall der alten, sogenannten sozialliberalen Koalitionsregierung und die Bildung einer neuen, - um es vornehm auszudrücken -, konservativen Bundesregierung wurde allerorten hinreichend kommentiert: ein Wandel habe sich da vollzogen, - im positiven meinen die einen, im negativen behaupten die anderen.

Nun, in der Tat, es bleibt zu hoffen, daß sich da wirklich ein Wandel vollziehen wird. Allerdings in ganz anderer Hinsicht, als es in den meisten Stellungnahmen zum Ausdruck kommt. Denn nicht die Aktivitäten der einen oder anderen Bonner Regierung werden den beschworenen Wandel herbeiführen, nicht Kanzler, Minister und Staatssekretäre werden irgendetwas verändern. Nein, aber für eine grosse Zahl von Menschen in "diesem unseren Lande" hat sich etwas geändert.

Ich meine damit diejenigen, zu denen ich selbst häufig genug gehört habe, die halb selbstherrlich, halb zähneknirschend die Regentschaft des Herrn Schmidt als das kleinere Übel ansahen und immer wieder in faule Kompromisse einwilligten, weil ja sonst alles noch schlimmer kommen würde. Die nur zaghafte Kritik äusserten, wo massiver Protest am Platze gewesen wäre.

Die, die die Mittelstreckenraketen des Herrn Schmidt zwar nicht liebten, die des Herrn Kohl/Strauss jedoch fürchteten. Die, die den Sozialabbau der SPD/FDP-Regierung vielleicht mit kritischer Resignation hinnahmen, aber kaum den Mut aufbrachten, entschieden Stellung zu beziehen, stets in der Furcht, der CDU/CSU in die Hände zu spielen.

Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich dem Herrn Iven, seinerzeit Bundesbeauftragter für den Zivildienst, gegenübersass ,und der wackre Mann mir erklärte, daß er eine Verlängerung der Zivildienstzeit auf 20 Monate befürworte. Und das mit der Begründung, die CDU/CSU wolle schliesslich noch mehr ..... . Viel mehr als einen müden Protest brachte ich nicht zustande. Es war zwar nicht alles in Ordnung, aber immerhin noch Schlimmeres verhindert.

Diese Zeiten sind nun vorbei! Das "Feindbild" kann wieder geradegerückt werden. Die Zahl derer, die gegen die Vermehrung von Unfreiheit, gegen militärische Aufrüstung, gegen soziale Abrüstung eintreten wird grösser werden. Und keine falsch verstandenen Rücksichten werden die Unzufriedenen mehr bremsen.

Stillhaltetaktiken, falsche Kompromisse zahlen sich nicht aus. Der Bonner Regierungswechsel war eigentlich nicht notwendig, um dies aufzuzeigen. Aber für so manchen ist nun die letzte Schranke gefallen. Und sie werden sich zu denen gesellen, die schon lange nicht mehr bereit sind, eine menschenfeindliche Politik zu tolerieren.

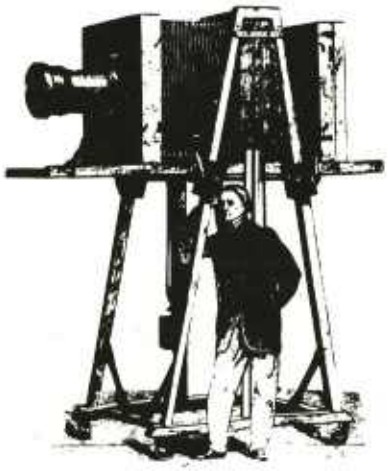
Und so wird sich der eigentliche Wandel nicht in einigen seelenlosen Politikerbüros vollziehen, nicht in jenem Gehege, welches sich hochtrabend "Parlament" nennt, sondern überall da wo die Menschen unseres Landes den Mumm aufbringen, für ihre Interessen einzutreten.

Herrn Genscher sei Dank!

---

Palazzo Schoko und Regenbogenhaus e.V. veranstalten vom 14.-19. Januar 1983 im Stollwerk den

# 1. Allgemeinen Kölner Photosalon



Eine "erste" große Photoausstellung, bei der jeder seine Fotos wirklich zeigen kann, wird es vom 14. bis 19. Januar 1983 in Köln geben.

Sinn dieser Fotoausstellung soll es sein, ohne Einsatz einer Jury oder von sogenannten "Experten" und ohne hochgestochene Auswahlkriterien allen die Möglichkeit zu geben, ihre fotografischen KÖLNER Eindrücke ausstellen zu können

Es gibt wirklich nur eine Voraussetzung: Die Bilder müssen in KÖLN aufgenommen sein.

Die Veranstalter stellen die Wände, Beleuchtung für circa 150 x Einmeterzwanzig Ausstellungswand. Die Reihenfolge der Einsendungen entscheidet über die 150 Aussteller. Wer unter diesen 150 ersten Postkarteneinsendern ist, erhält Mitte Dezember 82 eine Bestätigung, weitere Informationen über den Ablauf und eine Aufforderung 25,- DM auf ein Konto einzuzahlen. Diese 25,- DM sind für die Kostendeckung erforderlich. Danach braucht Ihr nur noch am 14. Januar in's Stollwerk zu kommen und Eure Bilder aufzuhängen. Veranstalter:
Palazzo Schoko und Regenbogenhaus e.V.,
Kennwort "Photosalon",
Annostr. 24
5000 Köln 1.

# UNSERE DEMOKRATIE STEHT AUF DEM SPIEL !!

Am 27.10.82 hat der Prozess gegen Alexander Schubart, Initiator des Volksbegehrens gegen die Startbahn-West und Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Volksbegehren, begonnen. Vorgeworfen werden ihm u. a. : Rädelsführerschaft und Nötigung von Verfassungsorganen.. Höchststrafe dieser Anklagepunkte: 10 Jahre Knast!!

Wir halten dies für eine eindeutige Kriminalisierung einer ganzen Bürgerbewegung. Alexander Schubart wird als

Präzedenzfall vor Gericht gestellt. Damit soll ein für allemal gewaltfreier Widerstand denunziert und unmöglich gemacht werden.

Wir fordern Freispruch für Alexander Schubart und alle anderen angeklagten und bereits verurteilten Startbahngegner.

Ihr könnt unsere Solidaritätskampagne unterstützen, indem ihr unseren Aufruf: "Solidarität mit A. Schubart" anfordert, unsere Unterschriftenaktion mit eurer Unterschrift unterstützt, selbst Unterschriften sammelt, sowie die eben erst erschienene Dokumentation zum Fall Alexander Schubart für DM 4,- bei unten stehender Adresse bestellt.

"Komitee Solidarität mit Alexander Schubart"
Hamburger Allee 49
6000 Frankfurt/M. 90
Tel. (06 11) 59 41 38

Karin Gäßler

## Gedicht der Woche

*Ich bin die Dame ohne Unterleib.*
*Ja, ganz sicherlich! Ich scherze nicht.*
*Ich bin es wirklich.*
*Ich bin die Dame ohne Unterleib.*
*Und nicht nur das!*
*Ich habe auch fast keinen Oberleib.*
*Ja ja, das gibts!*

*Ich bin ganz Frau.*
*Vom Scheitel bis zum Hals.*
*Das Goldkettchen markiert genau die Grenze.*
*Bis hierhin und nicht weiter!*
*Zugegeben manchmal dürfen die Schultern mit dazu.*
*Gelegentlich auch der Brustansatz. V-förmig! Unter Ausschluß der Brüste und deren Warzen. Versteht sich doch von selbst.*
*Finger.*
*Ja, die Finger natürlich auch.*
*Besonders die Falte zwischen Daumen und Zeigefinger.*
*Irgendwie muß meine Klitoris dahingerutscht sein.*
*Manchmal versteckt sie sich auch in der Ellbogenbeuge.*
*Quatsch !!!*
*Phantomorgasmen.*
*Und meine Ohrmuschel ist auch keine Muschi, klar!*
*Gibts ja auch keinen passenden Penis für.*
*Zungenpenis?*
*Warum nicht?*
*Phantomorgasmen?*
*Verdammt nochmal, warum nicht?*

*Dame ohne Unterleib sucht Ohrwurm zwecks.....*

Das ist unsere Reparaturwerkstatt für Fahrstühle und Elektrofahrstühle aller Art.

Stortz
IHR SANITÄTSHAUS
5000 Köln 1 · Fleischmengergasse 49-51
Telefon (0221) 235212

# KUGEL VOR'N KOPF

Karin (Bildmitte) hat's gut. Sie hat nichtbehinderte Freundinnen, junge, attraktive, dynamische. Jetzt kann Karin auch dynamisch sein, denn für die nichtbehinderten Freundinnen "ist gemeinsame Freizeit auch ein Schritt, um behinderten Menschen aktiv ins's Leben mit einzubeziehen" Karin hat's gut mit ihren nichtbehinderten Freundinnen. Und die Freundinnen mögen Karin. Das sieht man daran, daß sie ihr glückliches Zahncremelachen entgegengebracht haben. ... und die eine Karin sogar berührt, selbst beim Kegeln.

Karins's nichtbehinderte Freundinnen sind stolz auf Karin, und damit sie immer schön kegeln kann, hat eine auch behutsam immer schon die nächste Kegelkugel parat. Karin's nichtbehinderte Freundinnen helfen gern, denn sie sind sicher, "daß es noch
mehr" Karins gibt, die sich ausgeschlossen fühlen und ihre Einsamkeit gern überwinden würden". Karin hat's geschafft im Kreis ihrer nichtbehinderten Freundinnen kann sie endlich ihre Behinderung vergessen, denn "daß sie vom Rollstuhl aus kegelt, fällt ihr und uns (den nichtbehinderten Freundinnen) überhaupt nicht mehr auf."
Für uns ist das die normalste Sache der Welt. Tja, so ist Karin endlich normal, so wie Nichtbehinderte, wenigstens beim Kegeln. Ihr könntet auch so sein, aber dazu müßten ein paar Leute erst den Coupon einschicken mit der Bitte: Ich möchte gern wissen, wie es anderen gelungen ist, Menschen aus der Isolation zu helfen.

Ich möchte mal wissen, warum du Karin, oder wie du immer heißt, dich so mißbrauchen läßt. Ich möchte wissen, wievielen es auffällt, daß in solchen Anzeigen behindertenfeindliche Klischees verbreitet werden. Ich möchte wissen, wann die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung begreift, daß sie seit 10 Jahren mit solchen Integrationsapellen Steuergelder verschleudern, die besser für den Kampf gegen Aussonderung ausgegeben werden. Ich möchte wissen, wann man endlich versteht, daß wir unsere Behinderung nicht vergessen wollen, sondern uns mit ihr auseinandersetzen müssen. Ich möchte wissen, wann die BAGC endlich aufhört, jeden behindertenfeindlichen Dreck mitzumachen (nur um sich zu profilieren).

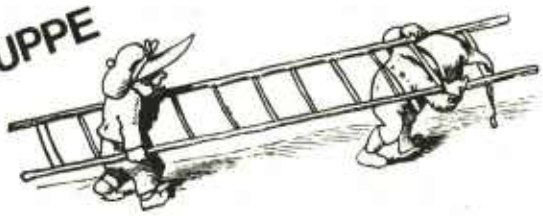
Komm Karin, laß uns doch die Kugel nehmen, und dann wenn die unaufgeklärten Aufklärer wieder kommen, dann....wusch....die Kugel vor'n Kopf.

LS

**7 Der ZDF-Spot „Einander verstehen – miteinander leben" verschwindet Ende August vom Bildschirm. Grund: „Das Jahr der Behinderten ist doch längst vorbei."**

Gong 34/82

# RACKER-KINDERGRUPPE



veranstaltet vom 23.1.83 bis 2.2.83 gemeinsam mit der LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT der CLUBS BEHINDERTER UND IHRER FREUNDE NRW ein Sportseminar in der Bildungs- und Erholungsstätte Langau/Steingaden.

Preis für 3 Mahlzeiten +Übernachtung = 28,- DM (bis 5 Jahre); 30,- DM (6-11 Jahre); 41,– DM (ab12 Jahre) also 410,– DM pro Person ohne Anfahrt. Kinder entsprechend weniger.

Anmeldeschluß: 15.11.82
Anzahlung (50,- DM) auf: Konto-Nr. 4408-467 PostscheckamtDortmund, BLZ: 440 100 46.
Bestätigung der Anmeldung nach Zahlungseingang. Restzahlung bis 31.12. 82.
Die Preise sind in diesem Jahr so hoch, weil zur Zeit noch nicht abzusehen ist, ob es Landeszuschüsse gibt.

Weitere Fragen an:
Racker Kindergruppe, Franzstr. 3-5, 4630 Bochum, Tel.: 0234/60687.

Redaktion
Die LUFTPUMPE
Pohlmannstr. 13
5000 Köln 60

LESERBRIEFE

OIKAWA Yuuji, 4-13-54 Tsuga
CHIBA-SHI, 260 JAPAN

Sehr geehrte Herren und Damen, zwar ziemlich verspätet, doch recht herzlich bedanke ich mich bei Ihnen für die Hefte "Luftpumpe", "Ghetto - Knacker" und "Behindert ist, wer Hilfe braucht", die Sie mir im Mai so freundlich zugesandt haben. Ich habe alle mit größtem Interesse gelesen.

Ich, der 30 Jahre alt und CP-ler ist, suche jede Information von Integration der Behinderten. So boten Ihre oben genannte Literatur mir viel wissenswertes an. Aber, es fehlt mir leider noch an grundlegenden Erkenntnissen um Behindertenwesen in Ihrem Land, um sie voll zu verstehen; z. B., wie geht bei Ihnen die Rente für Schwerbehinderte, die sich das unabhängige Leben durch die ambulanten Hilfs- und Pflegedienste wünschen? usw.

Auch in Japan bgann man in letzter Zeit die Normalisierung bzw. Integration Behinderter aufzunehmen. Aber hier, wo genügend Behindertenpensionen noch nicht aufzustellen sind, muß man doch mit den Wörtern "Selbstständigkeit", "Selbst-Hilfe" usw. vorsichtig sein, denn das Verwaltungsorgan benützt sie als Vorwand für "Niederhauen der Wohlfahrt" (wie ist die Selbsthilfe ohne genügende Einkommenssicherheit bei arbeitslosen Behinderten denn möglich?).

Sowieso bin ich sehr froh, wenn es eventuell bei Ihnen jemanden gibt, der mir persönlich von deutschem bzw. europäischem Behindertenwesen berichten möchte. Und, wenn jemand vielleicht für japanische Behinderte oder für unser Land überhaupt Interesse hat, bin ich immer bereit, darüber gern mitzuteilen.
Oder, wenn möglich, möchten Sie bitte jemanden, der mir Meinungen wechseln will, auf meine Anschrift aufmerksam machen. Ich kann Deutsch, Englisch und (irgendwie) Französisch lesen und schreiben.

Nun, es wäre alles. Nochmals und im voraus besten Dank für Ihre Bemühungen. Ich wünsche Ihrer Vereinigung herzlich eine erfolgreiche Zukunft, und verbleibe
mit freundlichen Grüßen
OIKAWA Yuuji

Liebe LP-Redaktion!

Vielen Dank für die Aufzählung der Kölner Behinderten-Parkplätze. Ich habe mir das Blatt herausgetrennt und für zukünftige Parkplatzsuchereien ins Handschuhfach meines PKW gelegt.

Leider ist Euch jedoch ein gravierender Fehler unterlaufen. Diese mit dem Behindertensymbol gekennzeichneten Parkplätze dürfen nämlich nicht wie Ihr schreibt von jedem mit Schwerbehindertenausweis in Anspruch genommen werden. Sie sind für Schwerbehinderte mit außergewöhnlicher Gehbehinderung (z. B. Doppeloberschenkamputierte, Rollstuhlbenutzer) reserviert, die neben ihrem Schwerbehindertenausweis auch noch einen zusätzlichen Parkausweis besitzen. Ich meine, dies sollte auch beachtet werden, denn ich ärgere mich immer wieder darüber, wenn Behindertenparkplätze von Nichtbehinderten oder leichter Behinderten blockiert werden, denen es sicher nicht viel ausmachen würde, ein paar Straßen weiter zu parken.

Den Parkausweis erhalten Behinderte, deren Schwerbehindertenausweis den Vermerk "aG" aufweist, bei ihrem Straßenverkehrsamt.

Freundliche Grüße
Helmut Peter

**Artur Riedel**

**Orthopädie**
**Alle Kassen**

Bruchbänder
Leibbinden
Gummistrümpfe
Fußeinlagen
Moderner Kunstgliederbau
Krankenfahrzeuge
Mieder

**Köln-Mülheim - Clevischer Ring 114 - Telefon 61 26 91**

Redaktion
Die LUFTPUMPE
Pohlmannstr. 13
5000 Köln 60

LESERBRIEFE

*MIßSTÄNDE IN HEIMEN FÜR BE–BEHINDERTE UND ALTE MEN–SCHEN*

*In der Luftpumpe Nr. 8, Sept. 82, nimmt die Leitung der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband München e.V. zu den Vorwürfen der Mißstände in ihren Altenheimen Stellung. Um Mißverständnisse auszuräumen, will ich hier als Mitglied des "Arbeitskreises" unsere Arbeitesweise bei der Aufdeckung schlimmer Mängel in Einrichtungen kurz umreißen.*

*Wenden sich Betroffene, deren Angehörige oder Personal an ein Mitglied unseres Arbeitskreises werden alle Vorwürfe streng vertraulich behandelt.*

*Bei einem weniger schwerwiegenden Vorfall wird Kontakt zur Leitung aufgenommen oder die Heimaufsicht eingeschaltet. Betreffen die Beschwerden aber schwere Mißstände, werden die Medien, die zuständigen Behörden, der Bezirksausschuß, der Petitionsausschuß des Landtages und verschiedene Organisationen des In- und Ausland informiert.*

*In den letzten Jahren waren u.a. Kommissionen der UNO, der EG und die Europäische Behindertenaktion, ein Zusammenschluß verschiedener Organisationen in Ost- und Westeuropa, mit Mißständen in bundesdeutschen Einrichtungen beschäftigt.*

*Auf diese Weise konnten die Mißhandlungen im Spastikerzentrum und in der Heckscherklinik in München und die grauenhafte Unterversorgung in verschiedenen Altenheimen z. B. der Altenheime Am Greiner Berg und Hl. Geist und verschiedener Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt aufgedeckt und Verbesserungen erreicht werden.*

*Alle Prozesse, die Vorwürfe des Arbeitskreises gegen Menschenrechtsverletzungen zum Gegenstand hatten, wurden gewonnen, schlimme seelische und körperliche Mißhandlungen auch in anderen als den oben genannten Einrichtungen wurden abgestellt.*

*Den Mitgliedern des Arbeitskreises ist auf Grund ihrer Arbeit aber klar geworden, daß trotz intensiver Bemühungen Großeinrichtungen nicht so umgestaltet werden können, daß sich die behinderten und alten Menschen dort längerfristig wohl fühlen können und ihre persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten gefördert werden. Heime sind Notlösungen, die möglichen Alternativen, z. B. der Ausbau der ambulanten Dienste, müssen daher dringenst weiterentwickelt werden.*

*Behindertenpolitik muß noch mehr von Behinderten und ihren selbständigen, finanziell unabhängigen Aktionsgruppen gemacht werden; sie darf nicht den Macht- und Finanzinteressen der starren Verbände und der Politiker mit ihren Sparprogrammen überlassen werden, die von Integration der behinderten und alten Menschen reden und gleichzeitig eine unmenschliche Aussonderung der Schwachen u. a. durch die Einweihung von Sonderkindergärten, Sonderkindertagesstätten, Sonderschulen und Großeinrichtungen betreiben.*

*Alexander Frey, Rechtsanwalt*
*Reichenbachstr. 47/49*
*8000 München 5*
*Tel. (0 89) 2 01 45 39*

**Otto Merk:**

# Krüppel nicht gefragt

**Die „Eiserne Lady" kann es nicht lassen. Nach dem unseligen und unnötigen Falkland-Abenteuer muß jetzt unbedingt eine Siegesparade her. Schließlich gibt es ja im krisengeschüttelten Großbritannien sonst nicht allzu viel zu feiern.**

**Die Sieger und Helden des Krieges dürfen also durch London marschieren, sich selbst zur Ehre und den Zuschauern und der Regierung zur Aufmöbelung patriotischen Stolzes. Den Verwundeten aus den Kämpfen im Südatlantik wird freilich nicht einmal ein Platz auf der Tribüne eingeräumt.**

**Vom „Dank des Vaterlandes" können viele Soldaten nur wenig vermelden. Das ist nicht nur in England so. Wo kämen wir auch hin, wenn man verstümmelte Männer in Rollstühlen oder mit zu Fratzen verbrannten Gesichtern dem Volk vorführen würde? Das hieße ja glatt, eine Siegesparade zur Friedensdemonstration umfunktionieren!**

## Verstümmelte unerwünscht

LONDON, 4. Oktober (dpa): Soldaten, die während des britisch-argentinischen Falkland-Krieges verstümmelt oder schwer verletzt wurden, sollen nicht an einem von Premierministerin Margaret Thatcher veranlaßten Triumphzug durch London teilnehmen. Sie wurden von der Einladung für den 12. Oktober ausgeschlossen. Offiziell erklärte ein Sprecher des Verteidigungsministeriums, die Soldaten könnten wegen ihrer Verletzungen bei der Parade nicht mitmarschieren. Kritiker glauben jedoch, daß die Regierung der Öffentlichkeit den Anblick der Opfer ersparen möchte, um den „Glanz" des umstrittenen Ereignisses nicht zu trüben. Britische Massenblätter beklagten die Haltung der Regierung am Montag in großen Schlagzeilen. Bei den wochenlangen Kämpfen waren auf britischer Seite 255 Soldaten getötet und 777 verwundet worden. Das Verteidigungsministerium besteht darauf, daß die Entscheidung, die Verwundeten von der Siegesparade auszuschließen, nur auf praktischen Erwägungen beruhe. „Verwundete Männer in Rollstühlen sind niemals bei einer Parade dieser Art dabei", meinte ein Sprecher des Ministeriums. Die Verwundeten sollen allerdings zu einem Essen nach der Parade eingeladen werden.

**FR 5.10.82**

# FÜRSORGE?

# Für wen?

Das muß man sich einmal vorstellen! Da hat der Lanschaftsverband Rheinland (LVR) von der Landesregierung die Haupfürsorgestelle für Schwerbehinderte übertragen bekommen. Diese Stelle überwacht die Gleichbehandlung der Schwerbehinderten in Betrieben. Sie hat dafür zu sorgen, daß der Arbeitgeber keine schmutzigen Geschäfte mit Behinderten macht, sie nicht diskriminiert oder sie in zu geringer Zahl einstellt.

Vor dem Kölner Arbeitsgericht stellte sich jetzt heraus, daß man auch in diesem Bereich den Bock zum Gärtner gemacht hat. Der behinderte Hilfskoch Münsner fühlte sich vom Landeskrankenhaus Düren betrogen, weil er 2o Monate lang nur 8o% des Mindestlohns für seine Tätigkeit erhalten hatte. Bei der Beweisaufnahme stellte sich heraus, daß er genau so viel leistete, wie seine anderen Kollegen, aber, weil er behindert ist, 3oo.-- DM im Monat weniger bekam. Das Gericht sprach von willkürlicher Behandlung, Diskriminierung und Verletzung des Gleichbehandlungsgrundsatzes. Daher wurde der LVR am 14.10.82 zur Nachzahlung von 6ooo.-- DM verurteilt.

Doch auch nach diesem Urteil werden in Düren weiterhin Behinderte um ihren Lohn betrogen. Hauptverantwortlich für diese miese Lumperei ist der Dürener Spitzenbeamte Hans-Dieter Guthoff, der als CDU-Mitglied offenbar schon längst die christliche Ellenbogengesellschaft in Düren eingeführt hat.

Daß Guthoffs pikfeine Chefs in der Zentralverwaltung des LVR diese Ausplünderung von hilflosen Menschen seit
Jahren achselzuckend hinnehmen, wundert keinen, der die Geschäftspraktiken dieser Herren kennt. Was kann man denn schon erwarten von überbezahlten Beamten, die ungerührt Patienten wie Vieh gehalten haben?

Seit jeher gilt die Hauptfürsorge des Beamtenmonstrums am Kennedyufer den eigenen Bankkonten. Am meisten sahnen die Chefärzte der Irrenanstalten ab: bis zu 450.000.-- DM an Nebenverdiensten im Jahr. Gerechterweise müßte diesen ausbeuterischen Beamten das Gehalt und ihre Vergünstigungen um 20% gekürzt werden - wegen charakterlicher Behinderung.

Daß sie Feste für zigtausende von Mark feiern, daß sie Prunkbauten für hunderte von Millionen bauen, an all das haben wir uns inzwischen gewöhnt. Daß die Herrschaften aber nicht nur ihre Fürsorgepflicht vergessen, sondern selbst als feige Ausbeuter auftreten und ihre Millionen zusammenkratzen, indem sie Behinderte ausplündern, das geht zu weit!

Wie sollen solche Hauptfürsorgestellen denn erst Unternehmen kontrollieren, wenn sie doch die Kontrolle über sich selbst in solch verheerendem Ausmaß verloren haben?
Fordern Sie deshalb mit uns den Ministerpräsidenten Rau auf:
1. Die Hauptfürsorgestellen unverzüglich aus dem LVR zu entfernen.
2. Den LVR anzuweisen, ab sofort alle bei ihm tätigen Behinderten voll zu entlohnen.
3. Den LVR anzuweisen, gekündigte Behinderte wieder einzustellen.

SSK-Beschwerdezentrum
Liebigstr. 25
5 Köln 30 - Tel.: 0221/556189

Verantwortlich für dieses Flugblatt (i.S.d.P.): P.J. Genske
Overbeckstr. 40-42, 5 Köln 30

Protestschreiben an:
Den Ministerpräsidenten des
Landes Nordrhein-Westphalen
Postfach, 4000 Düsseldorf 1

## RATLOS

Ich bin Betreuer eines 20-jährigen, der blind und schwer geistig behindert ist. Bisher konnte er im Sommer stets seine Ferien in Bernau in einem speziell dafür geeigneten Heim verbringen. Dies ist nun wahrscheinlich im Zuge der sog. Einsparungsmaßnahmen geschlossen worden.
Da wir hier im Moment ratlos sind und keine Alternative parat haben, habe ich die Frage an Euch, ob ihr andere Einrichtungen wißt, die bereit wären, Andreas für die Zeit der Sommerferien aufzunehmen.
Franz Gröger, Fritschestr. 50, 1000 Berlin 12

## ERZIEHUNG NEIN DANKE

Im Rahmen des "Antipädagogischen Forums der VHS Köln" findet am Dienstag, den 16. November 1982 um 2o.oo uhr in der Volkshochschule-Köln (Forum) am Neumarkt eine Veranstaltung mit dem Thma:
" **Erziehung ohne Maske** " statt. Referentin ist Renate Kaminski aus Wiesbaden. Haupthema ist der Strafvollzug an jugendlichen Straftätern.

Dursum Akcam
"Deutsches Heim, Glück allein"
Lamuv Verlag
Martinstraße 7
5303 Bornheim 3
DM 16,80

# Deutsches Heim Glück allein

Einer meiner Bekannten, ein Jurastudent -, der derzeit seine "Doktorarbeit" schreibt, erklärte mir neulich im Rahmen eines Gespräches über Ausländerfeindlichkeit:
"Wenn ich mal Richter bin und ich muss eine schwere Körperveletzung begangen an einem Türken verhandeln, dann könnte ich bestenfalls ein Urteil wegen Sachbeschädigung aussprechen!"
Wohlgemerkt, ein Mensch mit einem fast abgeschlossenem Jurastudium, der sich allen Ernstes anschickt, ein "Richteramt" zu bekleiden. Und diese Äusserung gehört noch zu den harmloseren Ausländerfeindlichkeiten, die mir in letzter Zeit zu Ohren kommen. Und wo immer von Ausländerfeindlichkeit die Rede ist, die Türken spielen eine unfreiwillige Hauptrolle in diesem Drama.

Denn nachdem die "Spaghettis" (Italiener) als EG-Partner relativ tabu sind, die Spanier den Deutschen durch den dort verbrachten Urlaub vertraut geworden sind, und die Juden, - einst meistgeliebtes Hassobjekt der Deutschen-, sich in den Augen der Germanen vom verachteten Opfer zum geachteten Schlächter emporgearbeitet haben, bleibt als einziges lohnenswertes Ausländer-Hass-Ziel-Objekt die immerhin recht grosse Gruppe der "Alis" (Türken) übrig.

Sie stinken ständig nach Knoblauch, machen Krach, sind faul und dreckig, von sinnloser Zerstörungswut besessen, stehlen was nicht niet- und nagelfest ist, vergewaltigen Frauen und stechen pausenlos mit Messern zu. Sie kosten nur unser Geld und nehmen den armen, arbeitsamen Deutschen die Arbeitsplätze weg. Das Türkenbild vieler (gottseidank nicht aller) Deutscher ist klar: Türken raus!

Wie aber sehen die Türken eigentlich die Deutschen? Merkwürdig, obwohl ich die obenerwähnten Vorurteile keineswegs teile, diese Frage habe ich mir nie ernsthaft gestellt. Hauptsache ist ja wohl mein reines Gewissen, die stolze Gewissheit: ich bin kein Türkenfeind! Ich nicht! Aber das reicht nicht aus! Ein Buch gab mir den Beweis:

"Deutsches Heim, Glück allein - Wie die Türken Deutsche sehen" heisst das Buch, das mir diese Einsicht vermittelte. Von tief empfundenen Mitleid mit den zu Robotern degenerierten, der Liebe entwöhnten Deutschen bis zum abgrundtiefen Hass gegen die Schinder und Bosse in den Betrieben reicht die Skala der rund 40 Erzählungen. Erstaunlich, wie differenziert diese Türken, - trotz aller Ablehnung auf die sie in Deutschland immer wieder stossen -, die Deutschen erleben.

Dursam Akcam, ein türkischer Journalist und Schriftsteller, ist der Verfasser dieses Buches. Er hat in einer beeindruckend dichten, bildhaften Sprache die Egebnisse aus Gesprächen und Interviews mit türkischen Arbeitnehmern literarisch verarbeitet. Vor etwa zwei Jahren floh der Autor vor den gegen das eigene Volk wütenden türkischen Generälen in die Bundesrepublik. Er floh vor einer Militärdiktatur, in deren blutige Hände unsere Regierung und mit ihr viele Deutsche ihn und seine Landsleute am liebsten zurückschicken wollen.
Sein Buch gibt ein erschütterndes Bild, von dem Dilemma, in dem viele Türken in unserem Lande stehen.

Die nachfolgenden Auszüge sind aus der Erzählung: "Sie haben meine Welt zum Kerker gemacht." entnommen.

Ich kann die Deutschen nicht sehen. Die Deutschen haben mich blind gemacht. Auch dich sehe ich nicht, mein Freund. Hast du schon lichte Schläfen oder Falten im Gesicht? Ich kann es nicht sehen. Was deine Augen sagen, ob in deinem Blick Wärme oder Kälte liegt? Ich weiß es nicht. Auch meine Frau und meine Kinder kann ich nicht sehen, ihre Stimmen höre ich kaum. Eines meiner Ohren ist taub, mit dem anderen höre ich nur zur Hälfte. Mit richtigem Genuß kann ich mir kein Lied aus der Heimat anhören, nichts von den Liebes- und Sehnsuchtsklängen. Wenn ich mir das Tonband entsprechend laut stelle, werden die deutschen Nachbarn böse, zeigen mich an und die Polizei kommt. Auch die Lieder meiner Heimat hat man für mich zum Tabu erklärt.

Wenn die Sonne scheint, sind alle im Hause fröhlich. Ich aber weine im Innern. Ich sehe die Sonne nicht, die Sonne. Blind schaue ich auf das Grün des Frühlings, auf die Rosen. Mit dem

Krückstock in der Hand und die Frau am Arm eingehakt gehe ich von Zeit zu Zeit in den Park. Ich streichele die Blumen, den Rasen, die Blätter und die Erde mit meinen Händen. Purpurrote Nelken kann ich nicht von weißen unterscheiden. Aus der Lunge löst sich bei mir ein Schrei, so daß meine Lungen schmerzen. Meine Lungen sind krank, zu Stein geworden. Dieses Land hat mir den Atem genommen, meine Lungen im Bergwerk verfaulen lassen. Mein Herz krümmt sich vor Schmerzen, vor nicht wieder aufzuhebenden Sorgen.

Wie kannst du da fragen, wie ich die Deutschen sehe? Ich sehe sie pechschwarz, die Bosse und ihre Handlanger, die Chefs sehe ich als düstere Henker. Auf meinem amtlichen Attest stand "gesund", als ich in den schwarzen Zug von Sirkeci nach Deutschland stieg. Au Mann, damals konnte ich mit bloßer Hand Wasser aus Steinen pressen. Es sind jetzt genau 13 Jahre, daß ich in Deutschland bin. Du siehst ja, ich bin wie ein Schrottauto, alles an mir ist durchlöchert. Ich sehe nichts, höre nichts, kann das Brennen meiner Lungen nicht durch tiefe Atemzüge abkühlen, kriege keine Luft.

Ich war ein Mann der Berge, die mit den Wolken spielen und die Sonne küssen. .....

.....So ist das, Freund. Die Deutschen, die deutschen Bosse haben mich zum Blinden und Krüppel gemacht und mich dann auf die Straße geworfen. Was ist das Leben jetzt noch Wert? Soll ich etwa in mein Dorf zurück? Mein Dorf, die Berge und Höhen, die Schafe und Rinder kann ich nicht sehen. Auch das Grab meiner Eltern kann ich nicht sehen. Vielleicht höre ich die Stimmen der Nachbarn, aber ihre Gesichter werde ich nicht sehen können. Wieviele in meinem Alter sind noch da? Ich weiß es nicht.

Aber ich werde gehen, wenigstens meine Knochen werde ich vor diesem Land in Sicherheit bringen. In meinem Dorf werde ich in die Erde steigen, Erde zu Erde werden lassen.
Gehen werde ich.

Soweit die Geschichte des Gürmel Sivan. Andere Berichte erzählen von einem türkischen Arbeiter, der kein Deutsch lernt, weil die Deutschen sowieso von ihm nichts anderes hören wollen als: "Ja, Boss." und "Danke, Boss.", von dem Türken in Hamburg, der unter allen Deutschen die Huren von St. Pauli am meisten liebt, weil diese die Welt nicht in Türken und Menschen unterteilen. Oder von dem türkischen Studenten, der meint, daß die Deutschen erst einmal Achtung vor den Menschen erlernen sollten. Und von dem Halbstarken, der Deutschland irre gut findet, weil die deutschen Mädchen sich offenbar leichter "aufs Kreuz legen" lassen, als ihre türkischen Geschlechtsgenossinen.

Es gibt in diesem Buch fast soviele Aspekte, wie Geschichten. Unsere türkischen Mitbürger haben ein sehr vielschichtiges Deutschenbild, nur von wenigen Vorurteilen durchsetzt, aber eines, das ihren persönlichen Erfahrungen entspricht. Und dieses Bild ist keineswegs besonders schmeichelhaft für uns Deutsche.

CFI

Bandagen festigten wie an, —
da fuhr hier noch die Pferdebahn

Leibbinden, Stützkorsetts aus eigenem Atelier

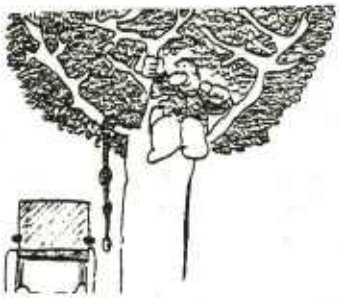
APPELRATH
KEMPER

Seit 1899

5000 Köln 1 · Hahnenstr. 19 · Ruf 214060 u. 216650
zwischen Rudolfplatz und Neumarkt
Lieferant aller Krankenkassen und Behörden

Corsetts · Bandagen · Gummistrümpfe · Wärme-Wäsche · Schuhe · Einlagen · Orthopädie

Im Buchhandel gibt es ihn schon, den BEHINDERTEN-KALENDER 1983 Herausgegeben wurde das 228 Seiten "starke" Werk von einem Behinderten selbst, von Gusti Steiner. Der Herausgeber bzw. Mitherausgeber früherer Jahre, Ernst Klee, erscheint nur noch unter dem Hinweis "Mitarbeiter". Dennoch ist seine Handschrift deutlich im Kalender 1983 enthalten, nicht nur bei den Illustrationen. Denn vieles aus seiner Gestalung früherer Kalender ist übernommen worden. Als weitere Mitarbeiter sind Gerhard Klein, Claus Fussek, Birgit Rothenberg und Ursula Eggli hervorgehoben. .



Neu ist das Format. Nachdem die Kalender 80 bis 82 wegen ihrer Unhandlichkeit oft kritisiert (und sicher auch weniger gekauft) wurden, wurde der neue Kalender einfach auf Taschenkalenderformat gestutzt. Im Vorwort ist zu lesen- "Wir hoffen, daß dadurch mehr Käufer den Kalender tagtäglich zur Terminplanung benutzen. Der Behindertenkalender soll zukünftig weniger im Bücherregal stehen." Und so ist er auch handlicher. Dennoch benutzt man ihn wohl besser als Tischkalender. Wenn er täglich als Taschenkalender mit herumgeschleppt wird, wird er wohl genauso auseinander fliegen, wie seine Vorgänger. Hier ist übrigens der Verlag anderer Meinung. Dort beteuert man eines der besten Buchbindeverfahren angewandt zu haben. Gut, wir werden sehen.

Daß der Behindertenkalender nicht wie andere Taschenkalender im Kunststoffumschlag erscheint, hat finanzielle Gründe. Verlag, Verlagsvertreter und Druckerei mußten schon auf ihren Gewinnanteil verzichten, um den Ladenpreis von 5,80 DM zu ermöglichen. Dieser Preis kann mit anderen Kalendern konkurieren. Doch er wird wohl nicht so viel verkauft werden wie etwa der FRAUEN-KALENDER, oder der ROTE KALENDER usw. Es gibt halt mehr Frauen, Rote, Umweltschützer, Lehrer, Männer, die jeweils den speziell für sie herausgegebenen Kalender kaufen, als Behinderte. Ein hoher Verkauf würde das Einzelexemplar verbilligen.

Aus finanziellen Gründen ist auch das im Vorwort noch angekündigte, neu geplante Telefonregister im letzten Moment weggefallen. Vielleicht gelingt die Aufnahme in den Kalender 1984.

Der Rechtsteil ist nicht mehr Rechts-Lexikon, sondern beschreibt nur noch aktuelle Rechts-Tips. Die bisherigen Rechts-Lexika bauten immer aufeinander auf. Das Verweissystem wäre nun vollends verwirrend geworden. Auch haben sich viele beschwert, daß sie sich beim Gebrauch des Rechtsteils 82 die vorherigen Kalender kaufen mußten. Nun ist beim FISCHER-TB-VERLAG die Herausgabe eines speziellen Rechts-Lexikon für Behinderte geplant, daß auch von Gusti erarbeitet würde. Konkrete Verhandlungen stehen aber erst noch in's Haus.

Neben dem Kalenderteil und dem Rechtsteil gibt es noch einen Sonderteil mit den Stichworten: Krüppeltribunal, Politiker, Funktionäre, Die stillen Helfer, Danke schön- danke— herzlichen Dank!, Zeichnungen und Texte von Schülern. Weiter: umfangreiche Auflistungen von Zeitschriften, Blinden-Hörbüchereien und -Bibliotheken, und wichtigen Adressen. Hier sind manchmal nicht die neuesten Daten drin. Das liegt daran, daß sich die betreffenden Initiativen noch nicht gemeldet haben. Solange die das nicht tun, kann es passieren, daß ihre unaktuellen Daten von Kalender zu Kalender wandern. Eine sehr arbeitsintensive Umfrage der Kalender Mitarbeiter hat zuwenig Resonanz ergeben. Also Initativen: Meldet Euch! Es ist ja auch Euer Kalender.

Gerade dies macht die Macher besonders stolz, daß dieser Kalender "aus einer breiten Behindertenbewegung" entstanden ist. Die Mitarbeit aller, für die der Kalender gedacht ist, sollte aber noch stärker werden. Wer irgendwelche Ideen hat für weitere Kalender, kann sich ja mal ganz unverbindlich an Gusti Steiner wenden. Anschrift: Gusti Steiner, Speckerstr. 14 in 4600 Dortmund 15, Tel.: 0231/372370.

Die absoluten Höhepunkte des Werkes sind wieder die vielen Geschichten, Zitate, (Un-) Weisheiten, und Ereignisse, die unter Stichworten wie "Wort zum Sonntag" oder "Dummheit der Woche" über den ganzen Kalender verstreut sind. Sie sind genauso toll wie die neuen Illustrationen, die zum größten Teil aus der Feder von Gerhard Klein stammen. Von beiden Höhepunkten haben wir ein paar Kostproben hier bzw. auf den nächsten Seite veröffentlicht. .

HISTORISCHES

"Doch auch der Idiot hat seine Gabe. Sein Gemüt ist besonders aufgeschlossen. Sehr liebt er den Gesang; er freut sich gern, und auch der erwachsene Idiot freut sich wie ein Kind. Eine biblische Geschichte ist des Idioten ganze Freunde."
Die Idiotenpflege. Was jedermann heute von der Inneren Mission wissen muß. 1902.

UND ZEITGEMÄSSES

"Geistig Behinderte sollen einmal in der Geborgenheit bei Gott und in der Gewißheit sterben können, daß sie immer bei dem auferstandenen Herrn Christus bleiben dürfen."
Fragen an Theologen: Was erwartet Sie von einem Gruppenerzieher hinsichtlich christlicher Lebensgestaltung? Zur Orientierung, 1/1979

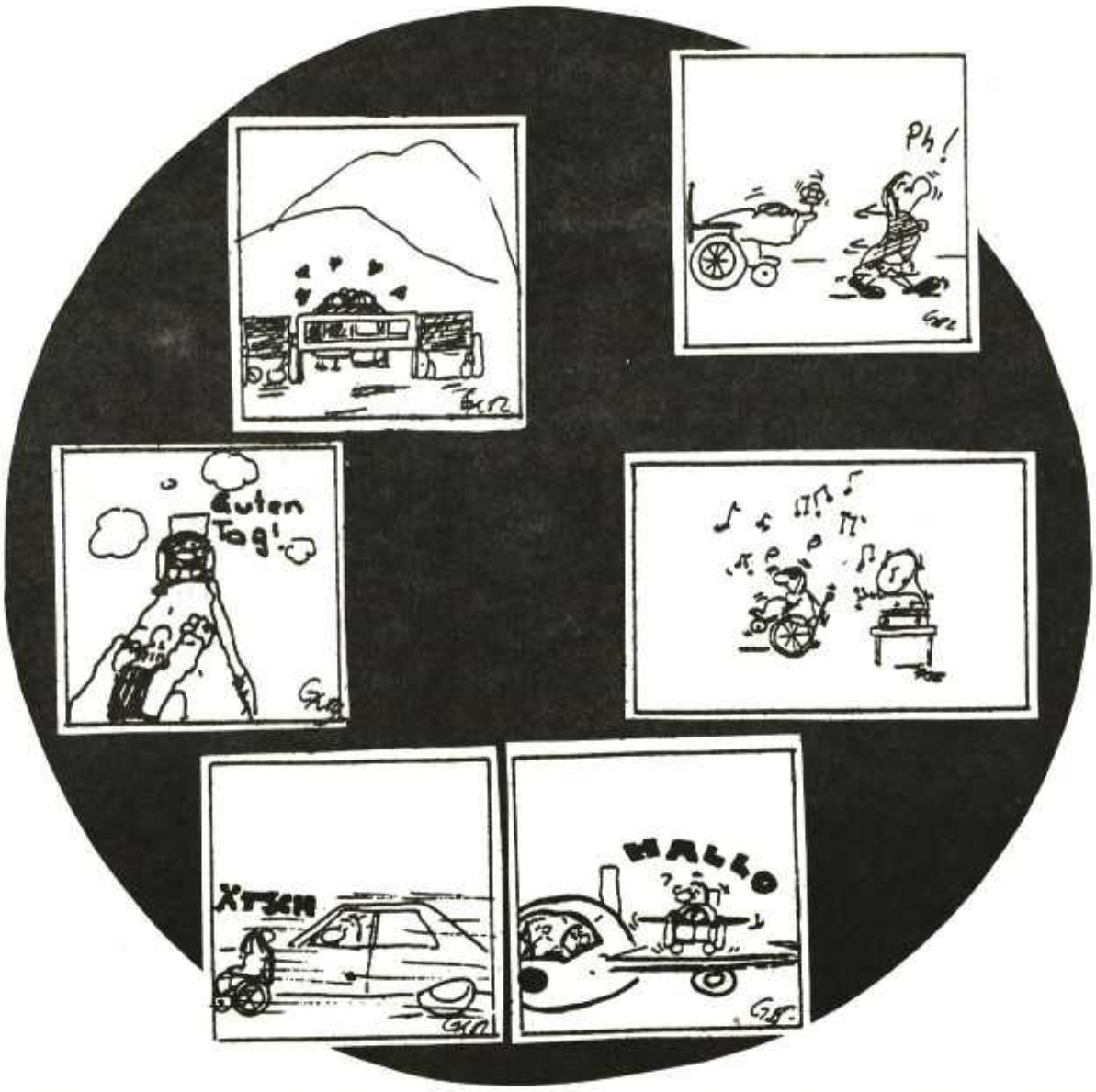
FRAUENBILDER

"Andere verhaltensgestörte Mädchen wünschen sogenannte 'typische Männerberufe', z.B. KFZ-Mechaniker, Tischler, Schlosser, Elektriker."
Bleidick u.a., Behinderte Jugendliche vor der Berufswahl, Bundesanstalt für Arbeit, 1979.

Wir empfehlen euch den Kalender, der uns Behinderte alle angeht.

BEHINDERTEN KALENDER 1983
Fischer Taschenbuch 3317
Best.Nr. 580-ISBN—3—596-23317-8
Herausgegeben im September 82 von GUSTI STEINER. Preis: 5,80 DM

LS




# BOABOABOABOABOABOABOABO

Also Leute, auch ich will die LUFTPUMPE regelmäßig haben und abonniere sie hiermit für 12 Monate.

Dafür habe ich 16,– DM

☐ auf das Postsch.-Konto Köln, Nr. 15 330/508 überwiesen,

☐ bzw. einen Scheck beigelegt.

Lieferung (auch rückwirkend) ab Ausg.:

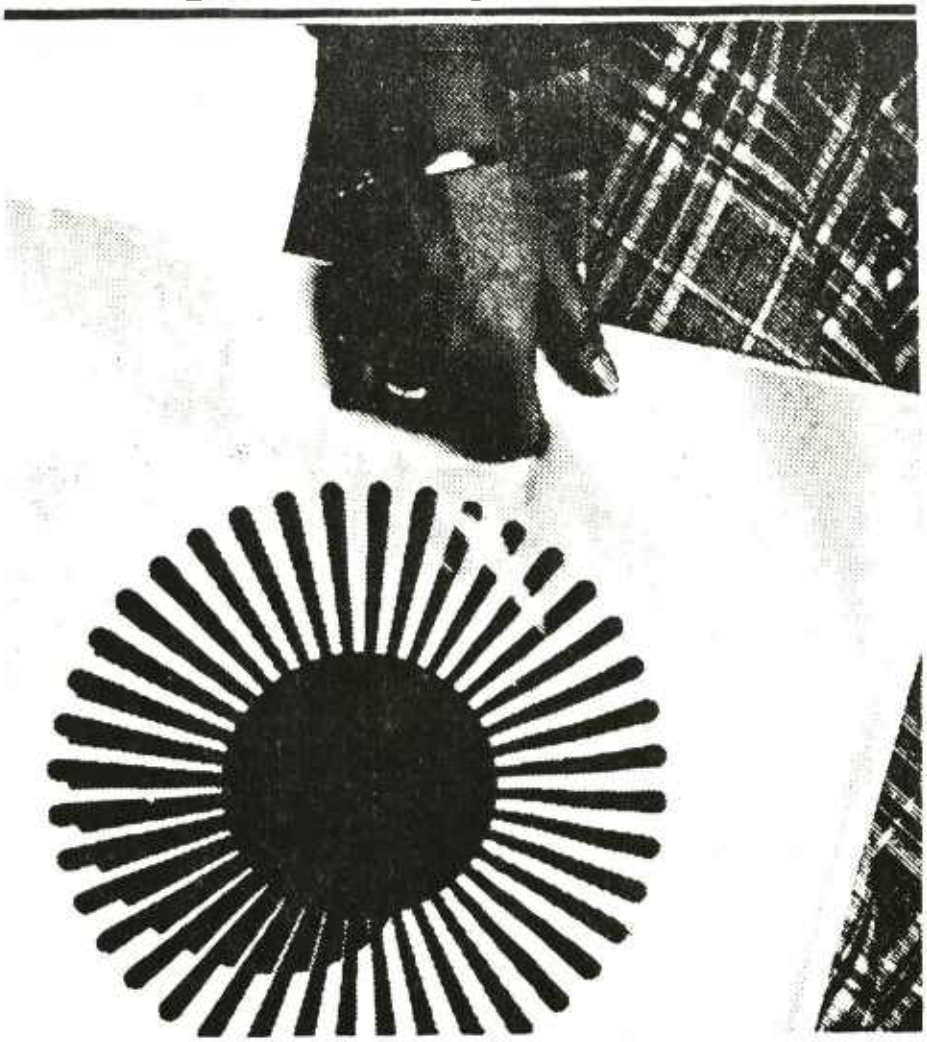
Name

Anschrift

Die LUFTPUMPE garantiert das Recht, das ABO innerhalb von 8 Tagen zu widerrufen.

REDAKTION LUFTPUMPE · POHLMANSTR.13 · 5000 KÖLN 60 Datum Unterschrift

# Hertie hat's



MODE - TECHNIK
WOHNKOMFORT

**KÖLN**
**NEUMARKT**